

# GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

**Pränumeration:**

Für Nagybecskerek mit Zusendung in die Wohnung oder Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 20 H.

**Inserate**

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigst berechnet. — Uebrigliche Inserate nach dem Umschlag-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

**Zur städt. Beamtenrestauration.**

Nagybecskerek, 19. Dezember.

In unserer vorigen Nummer konnten wir wegen fortgeschrittener Zeit nur in Kürze über das Resultat der städtischen Beamtenrestauration berichten. Wie aus diesem Berichte ersichtlich, endete der Wahlakt mit der Wiederwahl sämtlicher Beamten.

Diese zum Teil einstimmig erfolgte Wiederwahl des Magistrates bildete, wie sich der Vorsitzende Bizogelpan in der an den Bürgermeister gerichteten Begrüßungsrede so treffend ausdrückte, die beste Kritik der wählenden Repräsentanz über die bisherige Wirksamkeit, und zugleich eine Äußerung des Vertrauens für die zukünftige Wirksamkeit, desselben.

Der wiedergewählte Magistrat war des Vertrauens der Wähler vollkommen würdig, derselbe erfüllte unter der thätigsten agilen Leitung unseres tüchtigen, schaffensstrebigen Bürgermeisters Dr. Jolán Perisits im vollsten Maße seine Pflicht. Davon überzeugte die in selten großer Anzahl versammelten Wähler — es waren von 200 Repräsentanten 194 anwesend — der vor der Wahl erbrachte Rechenschaftsbericht des Bürgermeisters, welcher einen klaren Ueberblick der zum Wohle der Stadt entfalteten Thätigkeit des Magistrates in den letzten sechs Jahren darbot.

Diese Rechenschaftsrede entwarfente die wenigen Gegner des Bürgermeisters vollständig und

es erfolgte trotz vorheriger lebhafter Agitation der Gegenpartei, die Wiederwahl des Bürgermeisters unter einhelliger Begeisterung der Wähler mit Akklamation. Ebenso erfolgte meistens einstimmig die Besetzung der übrigen Stellen und nur bei der Wahl des ausgezeichneten Anwaltes und des Ingenieurs entwickelte sich ein Wahlkampf, doch wurde den beiden Gewählten die Genugthuung einer überwiegenden Majorität zu Theil.

Der Bericht des Bürgermeisters beginnt mit der unerwarteten Losrennung der Müzslga, welche für die Stadt den Abgang eines Steuerfondes von 30.000 Kronen bedeutete. Der Magistrat bot alles an, um hierfür eine Kompensation zu erreichen, doch konnte dieses Unrecht gegen unsere Stadt, welches auch der Ackerbauminister ein sah, nicht gutgemacht werden.

Der Wiederaufbau der Tomasoväzger Brücke, auf welchen schon Niemand mehr hoffte, erfolgte nach emsiger Uebersetzung und Opferwilligkeit seitens der Stadtbehörde schon nach einem Jahre, und so wurde die Gefahr, welche dem Getreidehandel unserer Stadt durch das Fehlen dieser Brücke drohte, rasch behoben.

Vielsach laut wurde der Vorwurf über den Bau der zu theueren Eisenbrücken über die Béga. Das Brückenbendarlehen von viermalhunderttausend Kronen wurde schon vom Vorgänger des Bürgermeisters perfekturiert und doch war noch nicht einmal das Offert zum Baue ausgeschrieben. Dem raschen Vorgehen des Magistrates war es zu

danken, daß der Bau mit noch kaum dagewesener Schnelligkeit vor sich ging, so daß die damit verbundene Mauth ein Plus von 6000 Kronen einbrachte. Ferner ist es der Umsicht der städtischen Verwaltung zu danken, daß die vom Handelsministerium bewilligte Brückenbau-Subvention von 50.000 Kronen erspart werden konnte und als Reservefond der Stadt erhalten blieb.

Sehr günstig für unsere Stadt — jetzt der Bericht fort — gestaltete sich der Bau des neuen Justizpalais. Währenddem andere Städte 80.000 Kronen zu einem solchen Baue beizutragen, erhielten wir als Kompensation für die von uns geleisteten 80.000 Kronen das alte Gerichtsgebäude sammt dem Theater, welches heuer ohnedies in den Besitz des Arcars übergegangen wäre und vor einigen Jahren 56.000 Kronen kostete. Außerdem beschleunigte der Bau des neuen Gerichtsgebäudes 2 Jahre hindurch hiesige Meister und Arbeiter, welcher Umstand unbedingt nur zum Nutzen der Stadt gereichte.

Sodann übergeht der Bericht zu anderen Angelegenheiten, für welche zwar keine Verpflichtung vor 6 Jahren übernommen, dieselben jedoch zum Nutzen der Stadt trotzdem durchgeführt wurden.

Von dem auf 26.000 Foden sich ausbreitenden Areale der Stadt, welche weitverstreut und sozusagen von Eisenbahnen erodiert daliegt, wurden 12.000 Fode abgetrennt und trotzdem wurden die Gemeindeumlagen, welche vor zwölf Jahren 82%, vor sechs Jahren 72% betragen.

**Feuilleton.**

**Ein modernes Fräulein.**

Aus dem Französischen des Ernst Bizogelpan.

Es ist 11 Uhr Vormittags; die noch ziemlich Wärme ausstrahlende Herbstsonne ergießt ihr Gold über die blaue Rhede, über welcher ein leichter bläulicher Dunst schwebt und die Gebäude der Eskadre heben sich in silbonetteharten klaren Umrissen von dem Türkisblau des Himmels und dem leuchtenden Meer vortheilhaft ab. Panzerfahrzeuge, Kreuzer, Torpedoboots, alle sind eingelaufen und schaukeln sich nun, an Pföde gekesselt, auf den Wellen des Meeres. Hoch in den Lüften flattern und wehen lustig die Wimpel und Flaggen im Winde. Eine leichte Barke nähert sich der „Sirene“, einem Aviso-Torpedo, der sich in der Nähe des Admiralschiffes befindet. In dem Boote sitzen fünf Personen, zwei Matrosen, welche die Ruder führen, zwei hochelegante Damen, die eine ist die Gattin des Kommandanten der „Sirene“, die andere ist Eva Laubré, seine reizende Cousine, schließlich befindet sich hier noch ein Offizier, der das Steuer führt: der Kommandant Déline.

Wir sind angelangt, meine Damen, sagt der Offizier, indem er seinen Platz am Steuer

verläßt. Achtung auf das Manöver. Nur keine Uebereilung. Erlauben Sie, ich will vorangehen.

Doch bevor noch der Kommandant die drei Bänke der Barke überschritten hat, um den Vordertheil des Fahrzeuges zu gewinnen, erscheint ein Offizier mit den Stiegen der „Sirene“. Es ist René Cordolière, ein in jeder Beziehung charmanter Schiffsführer, Adjutant des Kommandanten Déline.

In der Gesellschaft ist er sehr beliebt und bildet das Schmuckstück aller Mamas, welche herathsfähige Töchter haben, doch René macht allen Liebenswürdigkeiten systematisch Opposition. Während des Winters flirtete er, soweit seine lähle und reservierte Natur den Hirt zuläßt, mit der reizenden Eva Laubré, und ihre künftige Vermählung ist eigentlich ein offenes Geheimniß. Dieses Dejeuner an Bord der „Sirene“ soll eigentlich einen entscheidenden Schritt in dieser Angelegenheit thun, indem es den jungen Leuten erlaubt, sich ein wenig intimer näher zu treten, und der Kommandant Déline welcher diese Verbindung zwischen seinem Adjutanten und seiner kleinen Cousine sehr gern sehen würde, verspricht sich sehr viel von diesem Familientest.

Als er nun den jungen Offizier erblickt, ruft er ihm in fröhlichem Tone zu:

— Ah, da sind Sie ja, Cordolière! Sehr wohl, mein Lieber, ich will Ihnen meine Rechte abtreten und vertraue Ihnen die beiden Damen an.

In der höflichen Weise der Franzosen nähert sich René Cordolière nun der Gemahlin des Kommandanten, und nicht ohne Mühe gelangt es ihm, sie die wenigen steilen Stufen, welche zur „Sirene“ führen, hinaufzuleiten; alsdann wendet er sich zu Eva, der er ein klein wenig unsicher die Hand entgegenstreckt, um ihr beim Aufstieg behilflich zu sein.

Das junge Mädchen legt ihr elegant behandhabtes Patschen, das leicht wie ein Schmetterling ist, in die ihr entgegengestreckte Hand des jungen Offiziers und springt leichtfüßig wie eine Gans von Stufe zu Stufe.

— Nun, sag mal, Henri, ob ich nicht besser als alle Deine Matrosen klettern kann, ich weite, so sink wie ich mach's keiner, sagte sie zu ihrem Cousin, dem Kommandanten Déline.

— Nahe verleugnet sich nicht, mein Fräulein, sagt René, indem er einen bewundernden Blick der reizenden jungen Dame zuwirft, und Admiral Laubré kann stolz auf seine Enkelin sein.

— Ja, ja, die Leidenschaft für die Marine ist in der Familie, antwortete der Kommandant, und ich hoffe daß sich die Tradition fortspinnen

**Kinder!**

Aus dem Benó'schen Spielwarengeschäfte bittet euch die Weihnachtsgeschenke, denn dort bekommt ihr alles, was ihr wünscht.

Die Briefe an das Christkindl sind so zu adressieren:

**BRÜDER BENÓ** früher **A. F. KOKITS,**

Spielerei-, Mode- und Kurzwarenhandlung „Zum Schmetterling“ NAGYBECSKEREK.

ohne besonderen Zuschlag auf 57 1/2% herabgesetzt. Dies erklärt sich aus folgenden Umständen:

Das Armenwesen verzehrte vor 6 Jahren jährlich 20.000 Kronen, welche 200 Armen zukamen. Durch Errichtung des Armenhauses kostete die Versorgung von 40 wirklich Bedürftigen 12.000 Kronen, somit werden jährlich 14.000 Kronen erspart. Das in die Gendarmeriekaserne investierte Kapital erbringt 7% Zinsen.

Das städtische Elektrizitätswerk hat sich in den letzten Jahren soweit entwickelt, daß sich die Straßenerleuchtung gratis ergibt, somit der Stadt 24.000 Kronen d. h. 7% Gemeindeumlagen erspart bleiben. Große Vorteile brachte der Stadt die Ueberantwortung der Gymnasialprofessoren an den Landespensionsfond und die Subvention von 20.000 Kronen für den Rückbau eines Theiles des dem Gymnasium benachbarten Holzplatzes.

Dem eifrigen Nachgehen des Bürgermeisters ist es zu verdanken, daß das Finanzministerium von den 78.000 Kronen, welche die Stadt als Bachsumme für die Regale bezahlte, in den letzten zwei Jahren jährlich 15.000 Kronen nachließ, wodurch sich die Gemeindeumlagen wieder um 4% verminderten.

Der Bericht erwähnte noch in Kürze mehrere kleinere Angelegenheiten, zur Vervollständigung des Bildes über die erprießliche Thätigkeit des Magistrates, welche durch den Ex-lex-Zustand der letzten Jahre und die wirtschaftliche Krise stark erschwert wurde.

Nach der Wahl entwickelte der Bürgermeister sein Programm für die Zukunft, welches wir im Interesse unserer Leser deutscher Zunge in folgendem reproduzieren:

Einen allgemeinen Wunsch bildet die Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule in unserer Stadt. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind im besten Zuge.

Die Erhaltung des hies. Obergymnasiums durch Staatsubvention ist ein langgehegter Wunsch, welcher sich nach Jahrzehnten nun endlich dem

Stadium der Verwirklichung nähert. Vor Kurzem ist nämlich das Reskript des Unterrichtsministeriums herabgelangt, wonach der Bürgermeister aufgefordert wird, zur Unterbreitung seiner Vorschläge bezüglich des Gymnasial-Vertrages.

Die neueste Verordnung des Aerbauministers in Angelegenheit der Fleischbeschau, erhält derlei Verfügungen, welche den Bau einer neuen Schlachtabrücke unausbleiblich fordern. Die diesbezüglichen Vorschläge, als Resultat eines mehrjährigen Studiums der Frage, werden demnächst der Repräsentanz unterbreitet werden. Ebenso wird der sich seit 15 Jahren herumziehende Bau des neuen Stadthauses demnächst der Verwirklichung näher gebracht werden.

Eine städtische Wasserleitung war schon seit Jahren das Ideal des Bürgermeisters. Obzwar dieselbe nun nicht mehr um den Kostenpreis von 350.000 Kronen herzustellen ist, so will der Bürgermeister diesbezüglich trotzdem demnächst seine Vorschläge unterbreiten.

Mit der Entwicklung der elektrischen Anlage hebt sich die Rentabilität derselben. Falls es gelingen sollte, die benachbarten Gemeinden in unseren Konsum einzubeziehen, so dürfte dieser Umstand nur wieder unseren Konsumenten zu Gute kommen.

Zuletzt, aber nicht als letzten Punkt bezüglich der Wichtigkeit desselben, erwähnte der Bürgermeister das Anlegen von öffentlichen Gärten in unserer an Erholungsorten so armen Stadt, welche einen Hauptgegenstand seiner Forderungen bilden werden.

Nachdem der Bürgermeister dieses inhaltsreiche Programm, welches ebenso wie sein Reschenchaftsbericht, des öfteren von lebhaften Beifallsbezeugungen unterbrochen wurde, entwickelte, übernahm er Siegel und Schlüssel der Stadt mit dem Versprechen, dieselben nach Ablauf seines Mandates ebenso modellos zurückzustellen, wie er dieselben übernommen.

### Wochenrevue.

Budapest, 17. Dezember.

Nur noch eine kurze Woche trennt uns vom Weihnachtsfeste, dem Feste des Friedens, welches wir hoffentlich auch in voller Friedensstimmung begehen werden, da es zu hoffen steht, daß auch unsere armen Marsköhne am Balkan bis dahin noch nicht ins Kanonenfeuer gerathen. Es wird daher emsig vorbereitet zum schönen Feste, Post und Eisenbahn befördern Tag und Nacht ganze Berge von Paketen und doch jagt man, daß der ungarische Handel nicht blüht. Derselbe blüht wohl — aber nur eine Woche lang.

Es schien diese Woche, als ob das schöne Fest durch eine weiße Hülle verherrlicht würde, denn wir hatten dieser Tage einen ausgiebigen Schneefall. Doch nach kurzem irdischen Dasein wurde diese Hoffnung auf weiße Weihnachten, d. h. der gefallene Schnee zu Wasser und es trat laues Wetter ein, zum größten Leidwesen der Eisfeste, welche sich schon des so früh eingetretenen Winters freuten.

Das nahebe Christfest macht sich auch schon in den Theatern fühlbar. Die Direktoren derselben konstatiren mißgestimmt, daß Jedermann sein Geld für das „Christkind“ ausbewahrt und die Museentempel meidet. Selbst die Semajonsstücke ersten Ranges üben keine Zugkraft aus. Weber Schalepeare noch die Kabarettautoren locken an und selbst die bedeutendsten „Star's“ der Bühne sind nicht im Stande, Leben in die todte, ereignislose Theateraktion zu bringen. Ein einziger Hoffnungsstrahl winkt blos an den Feiertagen, welche täglich zwei volle Häuser garantieren, gleichviel was gespielt wird und wer spielt. Diese Feiertagsvorstellungen bilden die einzige Hoffnung der Direktoren in dieser an Stelle den Hundstagen gleichen Dezemberaison.

### Süd-Ungaru.

**Delegirtenwahl in der Csander Diözese.** Bekanntlich ist durch das Ableben des Prälat Domherrn weil. Dr. Ladislaus Kun die Delegirtenstelle für den kath. Autonomie-Kongreß vakant geworden. Zur Neubesetzung dieser Stelle mußte die Wahl mittels Stimmzetteln angeordnet werden und sind von Seiten der Csander Geistlichkeit 264 Stimmen angegeben worden. Dienstag

läßt, fügt er hinzu, wobei er seinen Adjutanten mit einem verständnißreichen Blick streift. . . Doch es läutet eben Mittag; unsere Dejeunerstunde. . . Meine Damen, wenn Sie mir die Ehre erweisen wollen, mir zu folgen? Bitte mich voranzugehen zu lassen. . .

Fünf Minuten später sitzen die vier Menschen an einem geradezu toten geschmückten Tisch, und nach den üblichen Bewunderungsrufen über das festliche Willen, das allerliebste Arrangement der Tafel, die wunderbare Symmetrie, mit der die Couverts aufgestellt sind, die anmuthige Zubereitung der „Hors d'oeuvre“ und die Eleganz des Tafelaufsatzes, entspinnt sich eine heitere und sehr animirte Konversation, die durchaus nichts Formelles, noch Gezwungenes an sich hat.

Denken Sie sich nur, sagt Eva zu René, daß wir eigentlich bald zu spät zum Rendezvous gekommen wären! Und wissen Sie weshalb? Wegen meinem neuen Hut, den ich dem heutigen Dejeuner zu Ehren zum ersten Mal ausführen wollte, und den Sie, wie ich bestimmt weiß, nicht eines Blickes würdigen!

— Gestatten Sie mir, Ihnen das Gegenheil zu sagen, gnädiges Fräulein, meinte René, indem er den großen, weißen Filzhut, den ein grazioser Luff Parmaveilchen zwischen Gaze und Atlasband zu einem kleinen Kunstwerk der Modistinen gestaltete, betrachtete, nie sah ich einen so allerliebsten Hut ein entzückenderes Gesichtchen schmücken. . .

— Das ist wahr, sagt der Kommandant, dessen Geist ein wenig träge ist, aber Cordolière, Sie stehen mir beinahe die besten Komplimente; das finde ich gar nicht nett von Ihnen. Was soll ich denn nun meiner herzigen Cousine sagen? . .

— Ach, lieber Henri, wiederholen Sie mir dieses Kompliment in allen Variationen, ich werde niemals müde, es zu hören, denn welcher Frau würde es unangenehm werden, wenn man ihr immer wieder sagt, daß sie hübsch ist, daß ihr ihre Toilette nicht schlecht steht, kurz, daß sie sich zu kleiden weiß? Doch jetzt will ich, nachdem mein neuer Hut Ihre Bewunderung eingeholt, auch eine kleine komische Geschichte erzählen, die mir passiert ist, als ich den Hut heute bei Madame Larrière abholte. Ah! . . . Ah! . . . Ah! . . . Ich glaube, daß ich in meinem Leben nicht so viel Lust zum Lachen hatte, als heute Vormittags.

— Nun, wie sind ganz Ohr! jagte der Kommandant, erzähle!

Und Eva ließ es sich nicht zweimal sagen.

— Ans diesen Vormittag, als man mir immer den besten Hut nicht brachte, hielt ich es einfach nicht länger aus, und rief in den ersten besten Fiaker springend, fuhr ich zu Madame Larrière. Ich halte das erste Fräulein, das mir im Magazin in den Weg läuft, fest und sage: „Madame, mein Hut, wo bleibt denn mein Hut? Am Ende ist er nicht fertig! . . . O doch, antwortet das Fräulein, ich bitte, bemühen Sie sich nur in den Probirsalon. . . Ich renne in den Salon, ich erblicke meinen weißen Filzhut, der auf einem Perrückenstock paradiert und ganz entzückend aussieht. Eins, zwei küsse ich ihn auf (natürlich den Hut, nicht den Perrückenstock) und ich finde daß er mich ausgezeichnet kleidet und ich will den Salon verlassen, doch in dem Augenblicke bemerke ich eines der Magazinfräuleins, welches in lebhaftem Diskurs mit einer scheidlich komischen, äußerst lächerlichen alten Dame verwickelt ist. Die kleine Alte sagte in geheimnißvollem

Tone: „Hören Sie, mein liebes Fräulein, ich will einen hübschen Hut, den ich gleichzeitig für zwei Zwecke zu verwenden beabsichtige: er soll ein „Hochzeitshut“ sein, weil. . . (es ist zwar, noch ein Geheimniß, aber Ihnen kann ich es schon sagen, Sie plaudern es doch nicht aus, nicht wahr?) Also mein Neffe er ist ein Offizier, wird heirathen; er wird eine sehr hübsche und reiche Person heirathen, und ich möchte dem armen Jungen nicht Schande machen. . . Ich möchte also gern einen modernen Hut, einen Hut, der mir gut steht, Sie verstehen mich, nicht wahr? . . . Bitte, zeigen Sie mir einmal etwas Passendes für mich. . .“ Und nun begann ein endloses Rastern von allen denkbaren Hüten. Das Fräulein zeigte der lebhaften komischen Alten alle modernen Sachen, welche die Perrückenstöcke im Salon schmückten, sie öffnete alle Kästen, alle Schachteln, und eine Fluth von Hüten in allen Farben, in allen Formen wurde an's Tageslicht gefördert. Die kleine Alte war zudem kurzschichtig, sie nahm alle Hüte in die Hand und steckte die Nase in das Gewirr der Federn Blumen, Bänder; doch jedesmal nach dieser minutiösen Prüfung legte sie den Hut indignirt fort und sagte: „Aber was fällt ein Ihnen den ein, liebes Fräulein, mein Neffe ist Offizier, das würde ihn nicht gefallen, zeigen Sie mir etwas Anderes! . . .“ Ich wand mich in meiner Ecke vor Lachen. Ich konnte mir so lebhaft den Hochzeitszug vorstellen: Mein Neffe, der Offizier, führte die kleine Alte mit ihren, zwei Zwecken zugleich dienenden neuen Hut, und die hübsche junge Person, die er heirathen sollte, mit „züchtig gefenkten Augen“ gleich hinter der komischen alten Tante. . . Ihr müßt gestehen, meine Herren, daß diese „rührende

Weihnachtsgeschenke kaufen Sie am billigsten bei

**Homa Kálmán**

274—L1

Holzgarnituren-, Rauchrequisiten- und Drechslerwaaren-Handlung, Nagybecskerek, Hauptgasse.

hielt unter Vorsitz des Diözesanbischofs Dr. Joh. Csernoch die Wahlkommission ihre Sitzung. Es beitheiligten sich an derselben die vom Diözesan-Arens gewählten Mitglieder des Scrutiniums. Von den eingelangten 264 Stimmen entfielen 227 Stimmen auf den Titularbischof Ministerialrath Dr. Arpad L. Barady, welcher somit zum Delegirten der Eszaker Diözese für den kath. Autonomie-Kongress gewählt wurde.

**Eine Ehrung des Grafen Eugen Karácsonyi.** Dem Abgeordneten des Zichyialvaer Bezirkes, Geheimrath Grafen Eugen Karácsonyi wurde Samstag eine begeisterte Ehrung zu Theil. Der Graf kam in Begleitung des Baron Pauzer zur Besichtigung seines Gutes. Als die Einwohner hiervon Kenntniß erhielten, versammelten sie sich in einer großen Anzahl und bereiteten ihrem geliebten Abgeordneten eine lebhafteste Ovation. Eugen Karácsonyi begab sich nach diesem Empfange nach dem Gemeindehause, wo er durch den Notar J. Martin begrüßt wurde, der im Namen der Gemeinde für all die Wohlthaten, welche der Graf in den letzten Zeiten der Gemeinde erwiesen, deren Dank verdolmetschte. Graf Eug. Karácsonyi dankte gerührt für die nicht erwartete Huldigung und da er all seine Wähler um sich sah, hielt er einen formellen Rechenschaftsbericht, in welchem er die gegenwärtige Politik, das Arbeitsprogramm des Parlamentes und das Wahlrecht tangirte. Der Rechenschaftsbericht wurde mit großem Beifalle zur Kenntniß genommen.

**Der Dank der Gemeinde Rudolfsquad.** Bekanntlich wurde die Gemeinde Rudolfsquad im vorigen Jahre am 25. Mai von einer Ueberschwemmung heimge sucht, die sozusagen die ganze Gemeinde vernichtete. Für die vom Schicksale schwer heimge suchten Geschädigten, die ihr ganzes Hab und Gut verloren, wurde seinerzeit eine Hilfsaktion eingeleitet, über deren Erfolg nun jetzt die Gemeindevorstellung ihren Bericht erstattet. Eingeflossen sind insgesammt 43 635 Kr. 07 Hell. Für Wiederaufbauung der eingestürzten Häuser wurden 35.983 Kronen ausgefolgt. Außer dieser eingeflossenen Summe hat aber auch das Ackerbauministerium und der Torontaler Landwirtschaftliche Verein den dortigen Injassen durch Ausfolgung von Samen Hilfe gewährt. In dem Berichte sind die gewährten Hilfsbeiträge detaillirt angeführt. Dem Gemeindevorstand wurde das Absolutorium ertheilt, nachdem der Bericht für richtig befunden wurde. Der Bericht spricht all den wohlthätigen Spenden, die an der Hilfsaktion theilnahmen und besonders der Regierung, dem Obergespan Béla Borla, Vizegespan August Jankó, dem Finanzdirektor Stefan Lóth, Ministerialrath

Desider Csernovics, dem Vorstande des Hilfskomitès Oberstuhlrichter E. Lowiejer, Andor Marton und dem Südbungarischen Bauernvereine seinen Dank aus.

**Der Thronfolger in Ungarn.** Aus Szeged wird gemeldet: Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand ist Sonntag Nacht mittels Postseparatzuges in der Station Ristelei eingetroffen und verbrachte die Nacht im Salonwagen. Montag Früh um 6 Uhr fuhr der Thronfolger in Begleitung der Markgrafen Alexander und Alphons Pallavicini und seines Flügeladjutanten im Automobil nach Szécsényháza, wo ihm ein begeisterter Empfang zutheil wurde. Um 9 Uhr verfügte sich die Jagdgesellschaft in das Jagdgebiet. An den Jagden nahmen Theil: Fürst Dietrichstein, Fürst Lichtenstein und Gemahlin, Graf Postachy und Gemahlin, Graf Moriz Esterházy, Graf Peter Széchenyi und Gemahlin, Fürst Ted, die Markgrafen Pallavicini und der Adjutant des Thronfolgers. Am ersten Tage gelanaten 1591 Hasen, 886 Fasanen, 16 Rebhühner, 1 Reh und zahlreiches andere Wild auf die Decke. Montag gab die Familie Pallavicini zu Ehren des Thronfolgers im Pustfazerer Kastell ein Diner. Auf Wunsch des Thronfolgers wurde aus Szeged eine Zigeunerkapelle bestellt. Dem Diner waren nebst den Jagdgästen Güterdirektor Kovál und Vizegespan Cicaciús zugezogen.

**Arztjubiläum.** Montag feierte der Magyitindaer Krankenhaus-Chefarzt Dr. Julius Balovics sein 40-jähriges Arztjubiläum. An dem dem Feste vorhergehenden Tage wurde der Jubilant von der städt. Krankenhauskommission korporativ begrüßt. Abends wurden ihm von verschiedenen Vereinen Lampion-Serenaden dargebracht. Um 10 Uhr Vormittag versammelte sich die Festgesellschaft im Saale des Stadthauses, wo der Torontaler Aerzverein zu Ehren des Jubilanten seine Festversammlung abhielt. Hier wurde der Jubilar zuerst vom Präsidenten des Torontaler Aerzvereines Dr. Konstantin Plechl begrüßt, welcher in schönen, zum Festen dringenden Worten die 40 jährige Wirksamkeit und die Verdienste Balovics' würdigte. Sodann hielt im Namen des Torontaler Komitatsmunicipiums Obernotar Dr. Ernst Vinczehid eine eloquente Begrüßungsrede, worauf der Jubilar gerührt für die Ovation dankte. Mittags 1 Uhr fand ein Festmahl statt; bei demselben sprach den ersten Toast der Präses des Aerzvereines Dr. Plechl, welcher den Gezeierten hochleben ließ. Sodann wurden die Begrüßungsdepeichen vorgelesen. Es begrüßten den Jubilaren: Obergespan Béla Borla, Vizegespan August Jankó, Eöbanus Rakoczyan, ferner die

Universitätsprofessoren Schwarzer, Kóty, Navrátil, Dollinger, Moravcsik, Ludvig u. A.

**Aus geistlichen Kreisen.** In der bischöf. Hauskapelle in Temesvár hat Sonntag Vormittag durch Diözesanbischof Dr. Johann Csernoch die kanonische Einführung des neuernannten Pfarrers Dr. Alexander Kovács in die Apátalvaer Pfarre und des präsentirten Pfarrers Dionisius Petresbacher in die Szajáner Pfarre stattgefunden. Der Zeremonie der kanonischen Einführung ging eine hl. Messe voran, welche der Kirchenfürst unter Assistenz der Hoigeistlichkeit las.

**Die Titeker Theißbrücke.** Sonntag Vormittag sprach unser Führung des Obergespanns Georg Nehebeczky eine Deputation der Stadt Pancsova, der sich auch die Abgeordneten Karl Bohus, Franz Steiner, Julius Hödy, und Emerich Bárnay angeschlossen, bei dem Ministerpräsidenten Weterle vor und bat, die Regierung möge eine Ueberbrücke der Theiß bei Titek ermöglichen. Der Ministerpräsident empfing die Abordnung überaus herzlich und versicherte dieselbe, daß die Regierung den Bau der Brücke mit einem bedeutenden Betrage unterstützen werde. Die Deputation nahm die Antwort mit stürmlichem Beifall auf und machte dann bei dem Staatssekretär Josef Szterényi ihre Aufwartung, der die Unterstützung des Handelsministers gleichfalls in Aussicht stelte.

**Die Untersuchung gegen Dr. Alexics.** Der wegen Landesverrath angeklagte und verhaftete Arzt und Besitzer des Sanatoriums Dr. Vladimir Alexics wurde Freitag Früh von Pancsova nach Temesvár in Begleitung eines Wachmeisters und zweier Gerichtsbedienten abgeführt. Er wurde während der Fahrt in einem eigenen Koupé untergebracht. Gefangenhausinspektor Ferd. Reichmann trug die Personalien des Inhaftirten ins Stammbuch ein, demnach ist er 1875 geboren und absolvirte seine ärztlichen Studien in Graz. Wirkte dann in Wien als Assistenzarzt und in Pancsova seit etwa 10 Jahren als praktischer Arzt und seit einem Jahre auch als Inhaber eines Sanatoriums. Er ist verheirathet und kinderlos. Seine Personalien gab er korrekt in ungarischer Sprache an. Das Verhör des Angeklagten wurde sofort begonnen und dauerte längere Zeit. Da in dieser Angelegenheit über 50 Pancsovaer Engen zu verhöören sind, hat sich Untersuchungsrichter Anton Fehér nach Pancsova begeben.

**Verhaftung eines Juwelengroßhändlers.** Aus Szeged wird gemeldet: Die Szegeder Polizei verhaftete Sonntag den gewesenen Szegeder Juwelengroßhändler Leo Polizer, der im verfloffenen Jahre mit 200.000 Kronen in Konkurs ging. Die Verhaftung erfolgte wegen Betruges, Dokumentenfälschung, Defraudation und

Familienzene" urbrollig ist. Und die reizende Eva lachte wie toll, wobei man ihre Perlenzähnechen satzjam bewundern konnte.

— Und wer war diese respectable Dame, die Deine Lachlust so sehr reizte, frug von Eva's Heiterkeit angeleitet, der Kommandant.

— Ich weiß nicht recht, sie war irgend ein altes Fräulein, das in unserer Nähe wohnt, mir scheint daß sie Dervall oder Dorvell oder sonst irgendwie heißt, so jagte mir nämlich das eine Magazinfräulein, als ich mich lachend nach diesem Prototyp von Lächerlichkeit erkundigte. Ah! Ich sage auch eine Karrikatur! . . . Diese Augen! . . . Diese Haare! . . . Diese Nase! . . . Und beinahe keine Zähne! . . . Fürwahr, zum Plagen, solche Typen! . . . Dabei diese vorstufthlichen Bewegungen! . . . So altmodisch, wie nur denkbar! . . . Mir that die hübsche junge Person leid, die ihre Richte werden sollte, noch mehr aber bedauerte ich „meinen Rffen, der Offizier ist!“ . . . Armer Junge! Welch ein Malheur, eine solche Figur in der Familie zu haben! . . .

Ein kleines trockenes Geräusch, hervorgerufen durch das Fallen einer Gabel, hatte dem Bachen Eva's jäh ein Ende gemacht, und René, der plötzlich sehr bleich geworden war, bückte sich rasch, um die Gabel aufzuheben. Diese mechanische Bewegung genügte, um ihm alle Geistesgegenwart zurückzugeben; doch sein Herz hatte einen grausamen Dolchstoß erhalten.

Wie, diese reizende kleine Eva, die er den ganzen Winter hindurch angebetet, die er nahe gewesen war zu lieben und zu heirathen, dieser kleine Einfallspinsel mit dem kalten Herzen machte sich seit einer Viertelstunde über eine arme alte Dame lustig, deren einziger Fehler darin bestand, daß sie arm war! War er denn blind gewesen, daß er nicht früher ihre Herzlosigkeit bemerkt hatte? Ihr Humor war nichts als Spott! Ihre witzigen Bemerkungen, die sie ihm mitten im Tanzen zu

flüsterte, nichts Anderes als Persiflagen! Sie war nichts Anderes als eine Salontombdiantin, welche es meisterhaft verstand, Gesten, Stimme und Gewohnheiten Anderer nachzuahmen, um sie lächerlich zu machen . . .

Eben hatte sie gesagt, ein gewisses Fräulein Dervall oder Dorvall! Aber dieses gewisse Fräulein Dervall, diese „groteske Karrikatur“, dieses „Prototyp des Lächerlich-n“, war seine liebe, herzengute Tante Martha, welche die Liebe, die Güte, die Aufrichtigkeit, die Zärtlichkeit in Person war! Sie hatte ihm Vater und Mutter ersetzt, sie hatte die nöthigen Mittel zusammengespart, damit sie es ihm ermöglichen, Offizier zu werden! Sie hatte den oft sinkenden Muth des Knaben, dann des Jünglings aufgefriecht, sie hatte ihn dazu gemacht, was er war, seine theuere, gütige Tante Martha! . . . O nein, sie war nicht lächerlich, sie war keine Karrikature. Und während Eva ihr dummes Geplapper, das sie für geistreich hielt, fortsetzte, dachte René an die etwas vom Alter verschleierte Augen seiner guten Tante Martha, und er hörte so deutlich ihre etwas zitternde Stimme: „Mein lieber, kleiner René, nur Muth, es wird schon gehen! Nur Muth, mein Herzensjunge! . . .“ Und eine Art von schrecklicher Antipathie bemächtigte sich René's gegen diese herzlose Puupe, die nur zu spotten und zu trittelei verstand, und wüthend zerknitterte er ein Rosenblatt, das sich aus dem Bouquet, welches die Tafel schmückte, gelöst hatte, und er dachte erregt: O, wie herzlos dieses Mädchen ist, wie grausam herzlos! . . .

Das Mahl ist zu Ende, man beschäftigt das Schiff, man macht einen Spaziergang auf der Rhede. René geht mit, er spricht, antwortet und ist höflich wie immer, doch er that das Alles wie ein Halluzinirter; beim Abschied verbeugt er sich tief vor den beiden Damen, er hilft ihnen beim Einsteigen in das Boot, drückt das Händchen, das ihm Eva reicht, doch auf ihr lebenswürdiges „Auf Wiedersehen, Herr René“ antwortet er mit

gepreßter Stimme: „Leben Sie wohl mein Fräulein!“ Eine halbe Stunde später steht er mit dem Kommandanten auf der Schiffsbrücke.

— Nun, mein Lieber, was sagen Sie zu der kleinen Eva? Sie war ganz, besonders hübsch heute finden Sie nicht? Ich sah sie eigentlich noch nie so verführerisch! Sie sind natürlich toll in die Kleine verliebt? Und ich kann mir eine Parade uniform für den Hochzeitstag bestellen, nicht wahr?

— Nein, mein Kommandant, das wäre ganz überflüssig, antwortete René in eisigem Tone.

— Und weshalb den überflüssig?

— Weil Fräulein Laubre mich nicht heirathen wird.

— So? Wie das? Und wann machten Sie ihre eigentlich einen Heirathsantrag, wohl währenddem Sie die Schiffsmaschinen erklärten? lachte der Kommandant etwas gezwungen.

— Ich hätte mich, ihr einen Heirathsantrag zu machen, sagte bitter der Offizier, und das war ein Glück für uns Beide . . . Denn einer jungen Dame, die sich über eine arme alte Frau, die Tante jenes „Rffen der Offizier ist“, lustig macht, welche es als „Unglück“ betrachtet, eine solche „Karrikatur“ in die Familie zu bekommen, kann dieser Rffe, der ich bin, nicht die Schmach antun, von einem solchen „Prototyp der Lächerlichkeit“ Nicht genannt zu werden! Der Geist ist entschieden eine schöne Sache und „geistreich sein“ gilt für amüsan, doch wenn man Geist auf Kosten anderer achtbarer Personen entwickelt, dann finde ich es abscheulich — das ist in meinen Augen eine Taktlosigkeit des Herzens. Und ein Weib ohne Herz, ohne Gemüth ist das häßlichste Wesen, das es gibt; in einer Ehe, wo eine Frau ohne Herz herrscht, kann es nach meinem Dafürhalten kein Glück geben. Ich werde Fräulein Eva nicht heirathen.

fraudulosen Gebahrens. Die bisherigen Recherchen ergaben, daß die Daten von Politzer's Hauptbüchern gänzlich falsch waren und daß Politzer falsche Wechsel in Verkehr brachte; außerdem wurde eine Defraudation von 84 000 Kronen festgestellt. Politzer wurde ins Gefängnis der Staatsanwaltschaft gebracht.

**Lehrerwahl.** In Zsigmondfalva fand dieser Tage unter Vorsitz des Torontaler Hilfschulinspektors Bertalan Szabó die Wahl des Kantorlehrers statt. Bei derselben war auch Graf Felix Harnoncourt jun. anwesend und wurde einstimmig der Lehrer von Oulaka Ludwig Beron gewählt. Nach der Wahl drückte Pfarrer Béla Kögl dem präsidierenden Vizechulinspektor Bertalan Szabó für die umsichtige Leitung der Wahl im Namen des Schulstuhles seinen Dank aus.

**Enquête in Angelegenheit der Krankenkassen.** Der Handelsminister hat in Angelegenheit der Reformierung der Krankenkassen die Temesvárer Handels- und Gewerbelammer aufgefordert, eine Enquête einzuberufen und über die eventuelle Modifizierung des Krankenkassengesetzes einen Bericht zu fassen. Diese Enquête fand Sonntag unter großer Beteiligung in Temesvár statt und faßten die Versammelten nach langer Beratung den Beschluß, zur Sanierung der zu Tage getretenen Mängel dem Ministerium nachfolgende Vorschläge zu machen:

1. Die Beiträge der Kleingewerbetreibenden und der Fabrikanten sollen per Arbeiter 4% betragen, weshalb die Kleingewerbetreibenden nicht weiter verpflichtet sind, Unfallversicherungsgebühren separat zu entrichten, und die gleichen Leistungen von den Krankenkassen zu fordern haben, wie die Fabrikanten.

2. Der Paragraph, der bestimmt, daß die Kleingewerbetreibenden in den ersten fünf Jahren keine und später 3 Kronen Unfallversicherungsgebühr zahlen sollen, möge im Sinne des Obigen gestrichen werden.

3. Man möge die Verleihung des Apothekerrechtes an die Krankenkassen beschleunigen und auch sonst nach Möglichkeit bei Personal- und Administrationsauslagen mehr Sparamkeit walten zu lassen.

**Orkan.** Wie aus Resicabánya gemeldet wird, hat in der Nacht von Freitag auf Samstag in Resicabánya und Umgebung ein furchtbarer Orkan gewüthet. Der Sturm beschädigte die Hausdächer und stürzte zahlreiche Schornsteine um. Ein Theil der Dächer der Schmelzhütten wurde fortgerissen und ganze Heuschöber auseinander getragen.

**Großes Grubenunglück in Resicza.** Aus Resicza kommt die Nachricht von einer erschütternden Grubenkatastrophe. In den dortigen Kohlengruben der österreich-ungarischen Staatsbahn-Gesellschaft ereignete sich eine furchtbare Explosion, der nach den bisher vorliegenden Meldungen dreizehn Bergarbeiter zum Opfer fielen. Es steht jedoch leider zu befürchten, daß die Zahl der Todesopfer eine noch größere sei. Ueber das schreckliche Unglück trafen folgende Nachrichten ein: Im Domán-Schachte der Resiczaer Kohlengruben, im 6. und 7. Lauf, ereignete sich Mittwoch Nachts gegen halb 3 Uhr ein furchtbares Unglück durch ausströmende Gase. Erst eine Stunde nach der Katastrophe konnte man einen Ueberblick über die Größe des Unglückes gewinnen. Der Gasausbruch brachte 13 Bergleuten den Erstickenstod. In den übrigen Schächten wird die Arbeit ungestört fortgesetzt. Der Leiter der Sektion für Bergwerke im Finanzministerium, Ministerialrath Wahlner hat zur Prüfung der Ursachen der Katastrophe wurde unter

Dinzuziehung der Behörde die Untersuchung eingeleitet. Auch der Vertreter der Bergwerksbehörde ist anwesend. Unter den verunglückten Arbeitern befinden sich sechs verheiratete. Die Bergwerks-Gesellschaft erklärte für die Hinterbliebenen der Verunglückten Sorge tragen zu wollen. In der Domán-Grube waren etwa 300 Arbeiter beschäftigt. Die Untersuchung ergab, daß die Grube 8, mit Rücksicht auf die vorhandene Gefahr mit besonderer Aufsicht versehen war.

**Im Wellengrab.** Aus Orsova wird geschrieben: Ein Liebesroman hat Sonntag in unserem Grenzstädtchen seinen tragischen Abschluß gefunden. Ein junges, hübsches Mädchen, das zu schönen Hoffnungen berechtigt war, hat seinem Leben durch einen Sprung in die Donau ein vorzeitiges Ende bereitet. Obwohl die Selbstmörderin kein Schreiben hinterließ, welches über das Motiv des Lebensüberdrußes Aufschluß geben könnte, so weiß man doch bereits, daß ein graujames Geschick da wieder einen Liebesroman zerstückte, wieder ein Mädchenherz gebrochen hat, das der Sturmfluth menschlicher Zerrungen und Enttäuschungen nicht länger Stand zu halten vermochte. Die 19-jährige Tochter Margit des gewissen Schiffkontrollors Ferdinand Stelly hat schon im Frühling ihres Lebens wenig Freuden, aber dafür viel herbes Leid erfahren. Frühzeitig mußte sich das Mädchen mit der strengen Arbeit vertraut machen und gelang es ihr auch als geschickte, fleißige Näherin, das Geld von dem mit einem unheilbaren körperlichen Leiden behafteten erwerbsunfähigen Vater und den jüngeren Geschwistern fern zu halten. Aber da schlich sich eines Tages die Liebe in das junge Herz, und von diesem Augenblicke an war es um den Frieden des jungen Mädchens geschehen. Zu spät hatte Margit Stelly in Erfahrung gebracht, daß ihr Geliebter, ein Oekonomie-Beamter, bereits mit einem anderen Mädchen verlobt ist. Und als der Verführer verflohenen Donnerstag nach Turn-Severin abdaupste, um mit seiner Braut, der Tochter eines dortigen Kaufmannes, zum Traualtare zu treten, jagte die Rottogene den Entschluß zum Selbstmord. Sonntag Vormittag sprang Margit Stelly vor den Augen mehrerer Passanten in die Donau und versank sofort in den Wellen. Der schwerkranke Vater, welchem vor 3 Jahren die Gattin durch den Tod entzogen wurde, ist ob des neuen herben Verlustes der Verzweiflung nahe und bildet das tragische Ende dieses Mädchens hier den öffentlichen Gesprächsstoff.

**Die schlechten Nachbarn.** Die Möbeler Injassen Szvetozar Zeivlov-Surjanov und Despot Csernyánghy, die Nachbarn sind, standen wegen einer Geringsfügigkeit schon seit längerer Zeit im Streite. Sehr oft kamen sie in einen Wortwechsel und dann fanden die gegenseitigen Beschimpfungen kein Ende. Auch Sonntag geriet die Nachbarn in Streit, welcher Csernyánghy derart aufregte, daß er in seine Wohnung eilte und mit einem geladenen Gewehre zurückkehrte. Surjanov war eben im Fortgehen begriffen, als von unmittelbarer Nähe ein Schuß trachte und ihn so unglücklich traf, daß er zusammenstürzte und auf der Stelle todt blieb. Von dem Falle wurde sofort die Nagybcskerer Staatsanwaltschaft verständigt, die die Inhaftierung Csernyánghy's anordnete und ihn nach Nagybcskerer überführen ließ.

**Nagyfistinda.** Der hiesige Lederhändler Josef Reitter ist im 70. Lebensjahre gestorben. — Es hat sich in unserer Stadt ein Turn- und Athletklub konstituiert, welcher vorläufig 25 Mitglieder zählt. Zum Präses desselben wurde Staatsanwalt Eugen Bombory gewählt. — Der Passagier Kaufmann Leopold Werker führte Fr. Jolan Perimutter zum Traualtare. — Die elektrische Beleuchtung unserer Stadt läßt letzterer Zeit wieder viel zu wünschen übrig. — Der hiesige Landmann Miha Simity hat sich vorigen Sonntag Morgens in seiner Wohnung erhängt. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

**Pancsova.** Zum Präsidenten des hiesigen Geschworenengerichts wurde Gerichtspräsident Anton Stöcker, zu dessen Stellvertreter aber Gerichtsraih Adolf Scholmosy ernannt. — Der hies. Injasse Jakob Greiner beging mit seiner Gattin geb. Fanny Gräber die 65. Jahreswende ihrer Trauung. Jakob Greiner ist 88 und seine Gattin 86 Jahre alt. — Der nach Pancsova zuständige zum Stande des 1. u. 1. 20. Feldartillerie-Regimentes gehörige Kanonier Alexander Truzsingli, ist von seinem Truppenkörper entwichen und wird kurrentirt. — Eine gewisse Anna Ghebit, 27 Jahre alt und Diensthote aus Szt.-Helena im Krassóbrönnyer Komitat gebürtig und zuständig, wollte vor einigen Tagen eine gleichfalls dorthin zuständige Dienstmagd zur Auswanderung nach Serbien verleiten,

beziehungsweise aufzumuntern. Ghebit wurde von der hiesigen Grenzpolizei beanstandet und der Stadthauptmannschaft übergeben, welche dieselbe zu 15 Tagen Arrest und 200 Kronen Geldstrafe, im Nichterbringungsfall zu weiteren 10 Tagen Arrest verurtheilte. Das Urtheil erwuchs sofort in Rechtskraft. — Der pensionirte dirigierende Konvulschullehrer Arjen Dantics, welcher 40 Jahre lang als Lehrer wirkte, ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

**Versehen.** In Angelegenheit eines Prozeßes, welchen der hiesige Gemeindevorsteher Dr. A. Haag gegen den Redakteur W. Wetzel wegen eines Zeitungsangriffes anstrengt hat, fand hier ein massenhaftes Zeugenverhör statt. — Die serbische Theatergesellschaft debüirt hier vor ausverkauften Häusern. — Der hiesige Injasse Tozka Todorov wurde in einer Weingartenwilla todt aufgefunden. Die Aerzte konstatarirten einen Schlagfluß. — Die Kosten der Regulirung des Rejicsbaches wurden mit 40 000 Kr. festgestellt. — Die Errichtung einer elektrischen Straßenbahn in unserer Stadt scheint nun endlich in das Stadium der Verwirklichung zu treten. Der Ermittler einer Budapester Unternehmung ist dieser Tage mit dem städt. Ingenieuramte in Fühlung getreten und über die Punkte des Kontraktes einig geworden. — Zum städt. Archivar wurde Milorad Cventy ernannt. — Verlobte: Zsiva Sztanojov mit Marie Tyrits. — Geraute: Stefan Ducz mit Helena Penczil, Franz Mészáros mit Elisabetha Ruzhara, Gyula Zavoita mit Darinka Papsilo. — Gestorben: Jakob Korcsil, Katharina Klar, Paulina Mahler, Ludwig Wagner, Jozsa Truznit, Belmir Pavlov, Nikola Gyovin, Szvetozar Damjanovits, Gyubicza Arjenier, Tozka Todorov.

**Temesvár.** Der Sohn des beliebten Kapellmeisters des 29. Inf.-Regiments J. W. Heller wurde zum Kapellmeister des 61. Inf.-Regiments gewählt. — Die Tochter Ebtis des Josefstädter Stationschefs Jozef Klinda verlobte sich mit dem Kulturingenieur Jvan Szlovik. — Der hiesige Post- und Telegraphen-Oberbeamte Anton Lunz, beging dieser Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum, wobei den Jubilar herzliche Ovationen von Seite seiner Beamtenskollegen zuheil wurden.

## Votaleš.

Das Dampfbad (Telephon Nr. 118) ist täglich von 6 1/2 Uhr früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Montag, Mittwoch und Freitag von Mittag bis 1/2 5 Uhr Abends; an diesen Tagen auch für Herren von 6 bis 7 Uhr Abends. Für Damen aus der Fremde täglich Mittags Dampfbad.

**Personalnachrichten.** Obergespan Béla Botka weilte diese Woche in amtlicher Angelegenheit in Budapest.

Vizegespan August Jankó hat sich zur Untersuchung des Nagybcskerer Gefängnisses dorthin begeben und ist gestern wieder nach Nagybcskerer zurückgekehrt.

Bürgermeister Dr. Jolán Perjics begab sich gestern behufs Urgenz und Förderung städtischer Angelegenheiten nach Budapest.

**Sveti Mikola.** Unsere or.-or. serbischen Mitbürger feiern heute das Fest des heiligen Nikolaus, aus welchem Anlasse zahlreiche hiesige Familien das Fest ihres Hauspatrons begehen. Aus Anlaß des heiligen Feterstages fand in beiden gr.-or. Kirchen ein Festgottesdienst statt.

**Chanula-Fest.** Unsere israelitischen Mitbürger begingen gestern ihre Weihnachten, das sogenannte Chanula-Fest. Aus diesem Anlasse fand gestern Nachmittag 4 Uhr im hr. Tempel ein

## Mädchen und Knaben

entwickeln sich stark und kräftig und verlieren alle ihre Schwächezustände, wenn Sie ihnen die nöthige extra Ernährung in Form von

### SCOTT'S Emulsion



Kohl nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTT'schen Verfahrens!

verschaffen, das Beste von allen Wiederherstellungsmitteln, welches während den letzten 32 Jahren von Aerzten sowohl als auch Hebammen wärmstens empfohlen wurde.

### Scotts Emulsion

ist süß wie Crème und verdauerlicher als Milch.

Preis der Originalflasche 2 Kr. 50 Hdl.

in allen Apotheken käuflich.

In der Modewaarenhandlung

**EISENSTÄDTER & CO.**

Nagybecskerek begann der

## Occasion-Verkauf.

Zum Verkauf gelangen aller Gattungen von **Reste**, (auch in Sommerartikeln) zu tief herabgesetzten Preisen.

Christgottesdienst statt, an welchen der stimmungswaltige Ober Kantor Herman Lewin durch seinen ergreifend schönen Gesang abwechselnd mit dem bedeutend verstärkten Kirchenchor die Weihe des Gottesdienstes hob.

**Der Zentralausschuß** des Torontaler Komitates hielt Donnerstag Vormittag 10 Uhr unter Vorsitz des Vizegespan-Substituten Obernotär Dr. Ernst Vinczehiby ein Sitzung, an welcher teilnahmen: Dr. Moriz Klein, J. L. Franz, Stefan Kaufmann, Vinzenz Farlas, Dr. Samuel Kardos, Dr. Desider Nagy, Dr. Aurel Milos, Géza Steiniger und Stefan Rigó. Der Ausschuss bestätigte endgültig die Liste der Wähler pro 1909 und ordnete die Anweisung der entsprechenden Kosten an.

**Deputationen beim Vizegespan.** Am Dienstag sprach eine Deputation der Bötaer Oekonomien unter Führung des hiesigen Advokaten Dr. Ernst Annau beim Vizegespan August Jankó in Angelegenheit der neuen Gemeindegrenze vor. Vizegespan August Jankó empfing die Deputation sehr herzlich und versprach ihr Anliegen zu prüfen und sein Möglichstes zu thun zur günstigen Erledigung derselben.

Montag machte eine Abordnung der Torontaler Filiale des Landes-Rauchfanglehrervereines beim Vizegespan ihre Aufwartung. Der Führer der Deputation, der hauptstädtische Advokat Ladislav Dobša schilderte bezeichnend die Wünsche des Vereines darunter besonders den, daß die Rauchfanglehrertagen gleich den öffentlichen Steuern eingetriben werden mögen. Vizegespan August Jankó botome in seiner Antwort, daß er sich schon seit zwei Jahren mit der Angelegenheit des Rauchfanglehrerwesens beschäftigt und hierbei wurde es ihm klar, daß sich mehrere in der Theorie sehr schön lautende Wünsche in die Praxis nicht überlegen lassen. Besonders fiel es ihm auf, daß sich mehrere Meister nicht so intensiv mit ihren Gewerbe beschäftigen, als dies zu ihrem eigenen Vortheile wünschenswert wäre. Was die Entreibung der Rauchfanglehrertagen betrifft, stellt er sich auf den Standpunkt der Deputation. In übrigen verspricht er das Memorandum der Deputation zu studiren und womöglich im Interesse derselben zu erledigen. Die Abordnung nahm die Antwort des Vizegespans mit großer Genugthuung zu Kenntnis.

**Wohlthätiger Frauenverein.** Der Auszug dieses Vereines hielt Samstag eine Sitzung, welcher die Damen: Géza Steiniger, Dr. Edmund Mikalovich, Stefan Keller, Dr. Ludwig Brägger, Dr. Paul Dulek, Emilie Dienstl, A. F. Kofits, Julius Maurer, Dr. Ernst Vinczehiby und Dr. Josef Weiterschan beizuohnten. Es wurden an Arme 366 Kronen verteilt und zugleich beschlossen, das Christbaumfest in der Dooda am 22. d. M. Nachmittag 3 Uhr abzuhalten. Ferner betraute der Ausschuss die Vizepräsidentin mit den nöthigen Vorbereitungen für die Faschingsunterhaltung des Vereines.

**Nachstellung.** Am 21. d. M. findet die Nachstellung für die Stellungspflichtigen des hies. Bezirkes in der Rudolfskasernen um 9 Uhr Vormittag statt.

**Aufhebung der Sonntagsruhe.** Der Handelsminister hat über Vorschlag des Landes-Handelsvereines für morgen den 20. d. M. die Sonntagsruhe aufgehoben. Daher werden sämtliche Geschäftstlokale geöffnet bleiben.

**Freies Lyceum.** Ein zahlreiches Publikum lauschte Sonntag im Freien Lyceum dem interessanten Vortrage Leopold Menezers, welchen derselbe über die Entwicklung unserer Stadt hielt. Es ist kaum jemand so sehr berufen, über die Entwicklung unserer Stadt zu sprechen und darüber ein maßgebendes Urtheil zu fällen als eben Leopold Menezers, welcher ein ganzes Zeitalter in der Geschichte derselben nicht nur selbst miterlebte, sondern auch ein halbes Jahrhundert hindurch auf jedem Gebiete des Gemeinwesens und des gesellschaftlichen Lebens derselben thätig einwirkte und zumeist eine Führerrolle spielte. Der Vortrag bildete einen interessanten und lehrreichen Abschnitt in der Kulturgeschichte unserer Stadt und wurde von den zahlreichen Zuhörern lebhaft allamirt.

**Aus der serbischen Kirchengemeinde.** Wie bekannt, hat der Ausschuss des Karlovaer Kirchenkongresses sich im Herbst auch mit der Angelegenheit der Suspendirung der Nagybecker Kirchengemeinde-Mitglieder, als Ausfluß der Defraudationen bei der hiesigen serbischen Sparkasse, befaßt, und forderte zugleich das Temesvárer Konfistorium auf, den Kirchenaustritt zu beschließen, da die gegen denselben eingebrachten Vorlagen jeder Grundlage entbehrten, zu reponiren. Nachdem jedoch das Konfistorium sich bisher weigerte, der Aufforderung

nachzukommen, hat der Kongressausschuß das Konfistorium neuerdings aufgefordert, die Reponirung binnen 8 Tagen zu vollziehen. Zugleich betraute der Ausschuss, falls das Konfistorium der Aufforderung nicht nachkomme, die Mitglieder Dr. Slavko Miletics und Dr. Branko Jilics, die Reponirung auf Kosten des Konfistoriums zu vollziehen. Der Kongressausschuß motivirt seine Verfügung damit, daß die Mißbräuche einzig und allein die Person Johann Gligoricics belasten und nicht die ganze Vorsteherung der Kirchengemeinde.

**Freie Schule.** Diese Woche setzte Prof. Josef Harzer seine physikalischen Vorträge fort. Nachher hielt Professor Dr. Géza Czirbush Vorträge aus der volkswirtschaftlichen Geographie, und Professor David Jankó aus der Geschichte.

**Christbaumfeste.** In dem hiesigen staatlichen Kindergarten findet das Christbaumfest heute Nachmittag 3 Uhr statt, bei welchem Gäste gerne gesehen sind.

Auch im Waisenhaus hat das wohlthätige Herz der hiesigen Bevölkerung ein Christbaumfest ermöglicht, welches am 23. d. M. Nachmittag um 3 Uhr stattfindet. Das Präsidium des Waisenhaus-Ausschusses ladet zu dem Feste das P. T. Publikum höflichst ein.

In der Dooda des Nagybecker wohlthätigen Frauenvereines findet das Christfest am 22. d. M. Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt. Die geehrten Eltern und Kinderfreunde sind gerne gesehen.

**Die Gefängnißkommission** des Komitates hielt gestern unter Vorsitz des Vizegespans August Jankó eine Sitzung, an welcher die Mitglieder Géza Steiniger, Dr. Konstantin Plech, Dr. Samuel Mangold und Dr. Georg Konjovics teilnahmen. Die Kommission nahm die vorgelegten Referate zur Kenntnis und begab sich hierauf in das hiesige Gefängnißhaus, wobei dasselbe eingehend inspiziert und alles in bester Ordnung befunden wurde.

**Aus der Suppenanstalt.** Der neue Schulinspektor des Torontaler Komitates Johann Grézlo besuchte gestern die vom Kinderfreundverein erhaltene Suppenanstalt. Seitens der Vereinsleitung empfing den Schulinspektor der Präses derselben Leopold Menezers und Vizepräses Direktor Kari Baaden. Ferner war als Gast der Spitalschwestern Nikolaus Wittmer anwesend. Schulinspektor Grézlo interessirte sich für die kleinsten Details der Küche, kostete das Essen der Kinder und äußerte sich schließlich sehr anerkennend über das Wirken dieser menschenfreundlichen Institution.

**Das Verlaßer Stuhlbezirk.** Wie bekannt, beschloß der Munizipalausschuß unseres Komitates seinerzeit, bei der Reorganisation behufs Kreirung eines neuen Stuhlbezirkes mit dem Sitze in Verlaß vorstellig zu werden. Gegen diesen Beschluß wurde jedoch eine Apellation eingereicht und nun hat der Minister des Innern den Beschluß des Munizipiums nicht genehmigt mit der Motivirung, daß durch die Kreirung des neuen Bezirkes die Gemeinden Torontálfiget, Tomasevácz und Jdvor, welche auch mit dem neuen Bezirk gehören sollten, geschädigt würden und weil ohne die Miteinbeziehung dieser Gemeinden der neue Bezirk zu klein würde.

**Die neue Gewerbegesetzvorlage.** In Angelegenheit des neuen Gewerbegesetzentwurfes hat die Temesvárer Handels- und Gewerbeämter außer ihre Mitglieder sämtliche auf dem Gebiete der drei südbungarischen Komitate bestehenden Gewerbebehörden erster und zweiter Instanz, Gewerbecorporationen, Handels- und Gewerbevereine, ferner die Gewerbeinspektorate und das Arbeitsvermittlungsinstitut für den 28. Dezember nach Temesvár zu einem Kongresse eingeladen, auf welchem der Gesetzentwurf eingehend beraten werden soll. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Eingeladenen wird sich die Stellungnahme Südbungarns zu dem projektirten Gesetze in imposanter Weise kundgeben. Der Kongreß wird voraussichtlich 2-3 Tage andauern. Das detaillirte Programm wird demächst bekannt gegeben.

**Todesfälle.** Der Sohn Zoltan des Kurators im hiesigen Josef-Spitale Eugen Madg starb Dienstag Nachts im jugendlichen Alter von 19 Jahren. Das Leichenbegängniß ging Mittwoch unter großer Theilnahme vor sich.

Eine geachtete hies. Bürgerfamilie wurde in tiefe Trauer versetzt durch den Tod der Frau Julianna Fijál geb. Eisler, welche am 14. d. M. im 68. Lebensjahre selig im Herrn entschlief. Die irdische Hülle der Verbliebenen wurde am 15. Nachmittags unter großer Theilnahme der zahlreichen Verwandten und Freunde zur ewigen Ruhe gebettet.

**Konzert zu Gunsten unserer Soldaten in Bosnien.** Heuer hat sich dem guten Herzen Nagybeckerels, der Opferfreudigkeit desselben ein neues Terrain eröffnet. Es galt unseren Soldaten in Bosnien, welche ferne vom heimathlichen Herde in unwirthlichen Gegenden den Anhalten der Witterung ausgesetzt, ihren schweren Dienst versorgen, eine Weihnachtsbescherung zu bereiten. Dieser Appell an die Opferwilligkeit unserer Bevölkerung fiel auf guten Boden, davon zeugte der glänzende moralische und materielle Erfolg, welchen das vom hiesigen Offizierskorps veranstaltete Wohlthätigkeitskonzert zeitigte. Das Theater erwies sich zu klein, um die sich aus den besten Gesellschaftskreisen rekrutirenden Besucher zu fassen, welche sich an den auf hohem künstlichen Niveau stehenden Leistungen der Musikkapelle unseres Hausregimentes unter der Leitung des tüchtigen Kapellmeisters Wenzel Heller ergözte. Nach dem Konzerte begab sich das Publikum ins Kasino, wo bis zum späten Morgenrauen flott getanzt wurde. Nach dem zahlreichen Besuch des Konzertes zu schließen, erbrachte dasselbe dem wohlthätigen Zwecke gewiß ein nettes Stümchen.

**Athletenklub.** Der Torontaler Athletenklub hielt Mittwoch Nachmittag unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Ernst Vinczehiby seine ordentliche Generalversammlung ab, in welcher die Schlussrechnungen, der Vorschlag und der Bericht des Sekretärs verlesen und zur Kenntnis genommen wurde. Hierauf fand die Wahl der Funktionäre statt. Es wurden gewählt zum Präses Dr. Ernst Vinczehiby, Vizepräsident wurde Andreas Tassány, Sekretär Dr. Franz Soós, Kontrollor Dr. Julius Rajcsányi, Kassier Dr. Eugen Grandjean. Die Generalversammlung beschloß hierauf zur Hebung des Sportlebens eine Fechtschule und im Fasching eine Tanzunterhaltung zu veranstalten.

**Serbische Kongresswahlen.** Der serb. Kirchenkongreß in Karlova hat beauftragt die Wahl Dr. M. Gyorgyevics zum Ermittlten des Kongresses annullirt mit der Motivirung, daß die Wahl ungesetzlich verlief. Das Temesvárer Konfistorium wird den Termin für die Neuwahl demächst festsetzen.

**Lehlingsheim.** Im hiesigen Lehlingsheim hielt Sonntag Staatschullehrer B. D. H. einen interessanten und lehrreichen Vortrag über "Turnen und Spielen in der Vergangenheit und Gegenwart". Der Vortrag, durch geschichtliche Episoden, Bilder und Zeichnungen erläutert, machte Eindruck auf die jugendlichen Zuhörer, welche denselben mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten. Sonntag nach dem Vortrage wurde zugleich die Bibliothek des Jugendvereines eröffnet.

**Beilchen-Abend.** Der Ausschuss des hies. Frauenvereines beschloß in seiner letzten Sitzung, am 16. Jänner l. J. zu Gunsten der Vereinskasse im Vlogd einen Beilchen-Abend zu veranstalten.

**Spenden.** Dem Schultinderfreund-Verein spendeten: Die Großbecker Sparkasse 30 Kr., Bernát Klein 10 Kr., Béla Stróž 5 Kr., Salamon Temmer 2 Kronen. Die „Zuckerl“-Damen der Mittwoch-Gesellschaft spendeten 4 Kr. 40 H. Für den Christbaum des Waisenhauses spendeten: die Torontaler Bank und der Spar- und Vorschussverein je 25 Kr., J. L. Franz, Géza Steiniger, Landwirtschaftliche Bank, Großbecker Volksbank je 10 Kr., Großbecker Sparkasse 15 Kr., Edmund Paibegger, Richard Madcsányi, Alexander Kofits, Herman L. Mangold, Dr. Desider Nagy, Wilhelm Schulze, Dr. Paul



Daniel, Ladislaus Gyertyánffy, Josef Hiller und Edhne, Edmund Gyártás, die Firma Almáry und Sepeffy je 5 Kr., Jakob Petry, Leopold Wenzler Dr. Samuel Mangold, Dr. Viktor Bollát, N. N. je 3 Kr., N. N., Josef Babits, August Janzó, Béla Boika, Jzso Vinczehiby, Dr. Ernst Vinczehiby, Baron Karl Haufer, Dr. Edm. Mihálovich, Bernát Winter, Jakob Schleisinger, Jof. Balázei je 2 Kr., Béla Poróžlay Kr. 1.50, Kornelius Faur, Johann Kottis, Miksa Stroffer, Jakob Steiner, Jzso Jempeš, Armin Braun, Jakob Braun (Kosta), Dr. Jakob Milich, Eduard Holländer je 1 Kr., Stefan Rijs 13 Stück Schultafeln, 2 Dosen Zuck-rl und 1 Doie Aupig für den Christbaum. — Für die Kapelle des Waisenhauses spendeten: Frau Dr. Ernst Anna 2 St. Altarkissen, 6 St. Korporale, 6 St. Purifiat, 6 St. Handtücher, 2 St. Humerale, 6 St. Pallium, 1 St. Aermel-Pemd; Emerich M hnil und Frau spendeten 1 Ampel, Bazistafel, 2 Wandkreuze und Hostie-Hälter; Frau Dr. Emerich Várady 1 Chorhemb, Witwe Marie Banweg 6 Kronen.

Die hiesige „Sógor“-Tischgesellschaft beliebtete 5 arme Schulkinder der Zentralvolkschule. Die Tischgesellschaft der Finanzbeamten spendete im Wege des Finanzsekretärs Balthazar Erdely 40 Kr. zur Bekleidung reformierter und evangelischer Kinder.

Die Triester allgemeine Versicherungsgesellschaft spendete der hiesigen freim. Feuerweh 3 Kr. **Tombola.** Die Tischgesellschaft „Holzlöffel“ arrangiert heute Abends in Klein's Kaffeehaus einen Tombola-Abend. Entrée sammt Tombolalose 60 Heller. Für gute Zigeunermusik ist bestens gesorgt.

**Ein diebischer Kaffierer.** Der hiesige Kaffierergeselle Vladimir Csolity entwendete seinem Herrn 4 Kronen und mehrere Weißwäae, von der Oodawärterin Roza Bosnia ein Tuch im Werte von 16 Kronen und entpanga. Csolity wurde durch die Gendarmerie in Botos ermt und der hiesigen Staatsanwaltschaft eingeliefert.

**Bermischte Nachrichten.**

**Die Nagybárad-Ferencvár-Finmeer Schnellzuglinie** wird im nächsten Frühjahr eröffnet. Samstag wurde nämlich das einzige Hindernis bewältigt, das bisher einer solchen Linie im Wege stand — die neue Donaubrücke Baja-Bátaszék bestand die Lastprobe und wird in kurzer Zeit dem Verkehr übergeben. Die Arbeiten an dem Bahnlörper der ganzen Linie werden auch noch einige Zeit in Anspruch nehmen, worauf man dann von Budapest direkt, ohne den Umweg über Budapest, Fiume erreichen kann.

**Eine Strafe Gottes.** Der Gastwirt Josef Héregi in der Gemeinde Bicste ist ein bekannter Trinker. Dieser Tage hatte er wieder ein ziemliches Quantum hinter die Binde gegossen und nachdem er schon mit seinen Gäiten gestritten hatte, ließ er auch Gott nicht in Ruhe. Er fluchte wie ein Wilder und schrie, er werde von dem vor seinem Hause stehenden Kreuz den Christus mit einem großen Messer heruntertragen. Der Gotteslästerer sollte jedoch bald seine Strafe erhalten, denn Sonntag Früh wurde er vom Schläge getroffen und verlor die Sprache.

**Der rasche Witterungswechsel** ist vielfach Ursache von Erkältungen, an welchen Kinder und Erwachsene während des Winters häufig leiden. Um schon vorhandene Erkältungen sicher zu bekämpfen, ist es rathsam, „Derbabny's Kalt-Eisen-Syrup“ anzuwenden. Der Wert dieses Brustpreps ist seit Jahrzehnten von hervorragenden Aerzten und Professore anerkannt und liegt in der außerordentlich günstigen Zusammensetzung des Präparates, welches nicht nur schleimlösend, hustenstillend und appetitanregend, sondern — in-

folge seines Gehaltes an Eisen- und leichtlöslichen Phosphor-Kalksalzen — auch blut- und knochenbildend wirkt. Derbabny's Kalt-Eisen-Syrup wird selbst von den zartesten Kindern vorzüglich getragen und wegen seines Wohlgeschmades sehr gerne genommen. Alleinige Erzeugung: Dr. Hellmann's Apotheke zur Barmherzigkeit, Wien, VII., Kaiserstraße 73/75.

**Empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke für die praktische Hausfrau und die elegante Damenwelt.** Die beliebtesten Weihnachtsgeschenke sind Gegenstände, die praktischen Werth haben, die aber auch Gelegenheit bieten, den persönlichen Geschmack zur Geltung zu bringen, in erster Linie Alles, was dazu bestimmt ist, ein Heim behaglich und gefällig zu gestalten. Um nun unsern Abonnentinnen die Auswahl praktischer gediegener Weihnachtsgeschenke leicht und angenehm zu gestalten, sendet das wohlbekannteste Teppichhaus-Möbelhaus S. Schein, k. u. k. Hof- und Kammerlieferant, Wien I., Bauernmarkt 12, heuer jeder der geehrten Leserinnen auf Verlangen (Adressangabe auf Korrespondenzkarte genügt) ein soeben erschienenes Weihnachtsalbum, welches die Auswahl unter vielen Tausenden sehr nützlichen und praktischen Weihnachtsgeschenken ermöglicht.

Will jemand die für Weihnachten bestimmten Gegenstände nicht nur rechtzeitig, sondern auch mit Sorgfalt ausgewählt, ev. ansatzfertig erhalten, dann ist es schon die allerhöchste Zeit. Jeder verlanqe daher noch heute das Album! Selbstverständlich können in einem Preisalbum auf beschränktem Raume nicht sämtliche Ausführungen zur Abbildung gelangen. Um nun den p. t. Leserinnen außerhalb Wiens, die nicht Gelegenheit haben, ihren Einkauf im Teppichhaus-Möbelhaus S. Schein persönlich vorzunehmen, die Auswahl aus dem ganzen großen Lager zu ermöglichen, sendet die Firma S. Schein unsern geehrten Leserinnen bei näherer Angabe der bevorzugten Farbe, Stylart und der gewünschten Preislage mit Beziehung auf die Abbildungen (Figurnummern) ihres Weihnachtsalbums, zur angenehmen Auswahl Abbildungen in kunstfarbendruck von ihren neuartigen staubfreien und waschbaren Klyo, Morzout-(Kofos-tajer), Aragon-imitiren und wirklich handgetüpfelten Smyrnateppichen; Originalproben (Qualitätsmüster) von Kofos-, Anoleum-, Wachstuch-, Velour-, Brühl-, Tapeten-, Holländer-, Ridderminster- und allen andern Strazetteppichstoffen; Teppichschürzen, Bodenbelagfilzen; Musterkollektionen von jeder Art von Dekorationsstoffen, Grottonnes, Mohair-, Seiden-, Leinen- und Wollpeluchemequetten, Sealstin- und Kogelambrequinstoffen, Rippen, Tüchen und allen Bourrets, Gobelin-, halb- und ganzseidenen Möbelstoffen, sowie auch Proben von Rosamentriebeleg. Um das Richtige und Zweckentsprechendste finden zu können, ist es notwendig, bei abgepaßten Waaren stets die Größe, bei Meterwaaren die gewünschte Breite anzugeben, da bei ungenauen Angaben erst weitere Informationen von Seite der Firma eingeholt werden müßten, wodurch sich die Zufriedung der Muster verzögert.

Alle diese Muster sendungen erfolgen bei Bestellung auf diese Anzeige von der Firma S. Schein prompt und portofrei gegen franko Retournerung. Von allen vorrätigen Artikeln, von welchen weder Muster noch Abbildungen gesendet werden können, werden kostenlos Photographien angefertigt und innerhalb 24 Stunden versendet. Photographische Abbildungen sind insbesondere von allen vorrätigen Speise-, Herren-, Schlafzimmern und Salons, sowie von einzelnen Holz- und Polstermöbeln, Paravents, modernen Sitz- und Kleinmöbeln spezialitäten vorrätig, welche im Weihnachtskatalog nicht mehr aufgenommen werden konnten.

Bei genauer Angabe der gewünschten Stylart, Holzart und Preislage werden Skizzen von in Arbeit befindlichen Entwürfen von nach speziellen

Angaben des Kunden anzufertigenden Inneneinrichtungen und Möbel, sowie verlässliche Kostenanschläge für komplette Einrichtungen jeden Umfanges auf Grund der Pläne und ganz genauer Informationen ausgearbeitet. Bei Angabe von Referenzen werden den p. t. Abonnentinnen auch Auswahlsendungen von orientalischen Teppichen, feinen konfektionierten Vorhängen, Tischdecken, Klavierdecken, Bonnes-Jemmes, Brises-Bises, Spitzen-doppeldecken, kunstgewebten Gobellins (Bannoar), Plaids, Reife-, Wagen- und Schlittendecken zugesendet, wobei lediglich die Transportspesen hin und retour zu vergüten sind.

Vom Lager entnommene abgepaßte, nicht auf Bestellung extra angefertigte Waaren, werden von der Firma S. Schein, ohne daß dies ausdrücklich beim Einkauf etwa bedungen werden müßte, stets anstandslos umgetauscht.

Ein sehr beliebtes Weihnachtsgeschenk ist ein schönes Fell als Divan-, Bett-, Schreibtisch- oder Klaviervorlage. S. Schein verkauft Eisbärjelle mit Kopf, sehr gut imitiert, schon von Kr. 25 — aufwärts, echte Fuchse mit echten Rachen Kr. 36. — echt chinesische Ziegenjelle gefüttert Kr. 9.50 und echte Angorafelle von Kr. 6.50 aufwärts. Beliebte Weihnachtsgeschenke sind ferner für Damen schöne Dekorationspollter; für Herren werden echte Mosarabis- oder Damastusmöbel, persische Teppiche, Rauchstücken oder biqueme aparte Lederstühle meistens gewählt.

**Ein Familiendrama.** Aus Tr est wird gemeldet: In Lodaun ereignete sich eine jurchbare Bluttat. Der 22jährige Mechaniker Mödler erstach sein neun Monat altes uneheliches Kind und verlegte hierauf die Mutter des Kindes, die 20jährige Emilie Bariš, sowie deren Mutter tödtlich durch Messerstiche; er sprang sodann durch das Fenster, um zu flüchten. Da er jedoch die Aussichtlosigkeit einer Flucht erkannte, verjetzte er sich selbst einen Messerstich in die Brust, so daß er todt zusammenbrach. Die Ursache der That war, daß Mödler als Vater des unehelichen Kindes zur Zahlung von Alimentationskosten verurtheilt worden war.

**Immobilienwechsel.**

Vom 3. bis 18. Dezember fand in Nagybekerer folgender Immobilienwechsel statt:

Das Haus der Jelenia Verberžt geb. Zodorov, sowie 1400 □ Klatter Weingarten dervelben kaufte Gyuriza und Christine R-štorov um 10.000 Kronen.

Von den Mitgliedern des „Groß-Beckerker Leichenvereines“ sind gestorben:

- 69. Johann Baranyi.
- 70. Peter Feimer.
- 71. Marie Thiering.
- 72. Marie Dienes.

**Bevölkerungs-Bewegung.**

Bei dem Nagybekerer k. u. Matrifel-ante haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

Getraute: Andreas Mahr, r.k. Fleischhauer, mit Adel Vogel, r.k. — G-za Kraus, r.k. Tischler, mit Marie Kiss, r.k.

Geborene: Martin Lenday, r.k. Gymnasial-Professor, ein Knabe. — Stefan Jpanovics, r.k. Tagelöhner, ein Knabe. — Georg Juhász, ref. Tagelöhner, ein Mädchen. — Peter Magda, gr.-or. Feldhüter, ein Knabe. — Michael Kunst, r.k. Maurer, ein Knabe. — Franz Mersbacher, r.k. Tagelöhner, ein Mädchen. — Herman Schenk, str. Privatier, ein Knabe. — Andreas Karkas, r.k. Tagelöhner, ein Knabe. — Johann Zimmer, r.k. Maurer, ein Mädchen. — Michael Sterel, evang. Bremier, ein Knabe. — Nikolaus Kunz, r.k. Teppichfabrikarbeiter ein Mädchen.

Gestorbene: Zsmiljana Hoforinški, gr.-or. 11 Jahre, Lungentuberkulose. — Frau Markus Ducsín, gr.-or. 56 Jahre, Nierenentzündung. — Frau Friedman Šiškl, str. 68 Jahre, Altersschwäche. — Profop Marjanški, gr.-or. 72 Jahre, Nemer, Gehirnblutung. — Stefan Novákovics, gr.-or. 68 Jahre, Fleischhauer, Gehirnschlag. — Maria Mersdorf, r.k. 4 Monate, Krämpfe. — Jolán Mady, r.k. 18 Jahre, Schüler, Herzschlag. — Dusan Groždan, gr.-or. 1 Monat, Krämpfe. — Analia Lambity, gr.-or. 6 Monate, Krämpfe. — Appolome Págnmann, r.k. 86 Jahre, Altersschwäche. — Michael Felencs, r.k. 4 Jahre, Bronchialkatarrh. — Michael Pálffy, r.k. 69 Jahre, chronischer Darmkatarrh. — Witwe Arkadius Deszpötn, gr.-or. 92 Jahre, Altersschwäche. — Anton Kato, r.k. 56 Jahre, Landmann, Bluteiterung.

**Hiesige Schuhmacher**

welche Freude haben, in einer Schuhfabrik eine Stelle anzunehmen, mögen sich zur Vormerkung

vom 28. bis 31. Dezemb. l. J.

immer

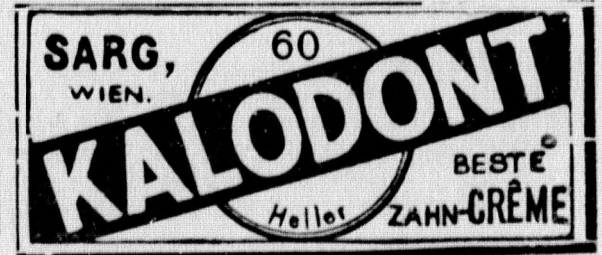
zwischen 6 und 1/28 Uhr Abends

bei der

Firma Brüder Benó

melden.

276-11



# Die Grossbecskereker Sparkasse

(gegründet im Jahre 1872)

übernimmt

## SPAR-EINLAGEN

unter coulantesten Rückzahlungs-Bedingnissen

und erteilt

## HYPOTHEKAR-DARLEHEN

auf im Comitate Torontál gelegene Boden-Realitäten.

Die Darlehen werden ohne Kurs-Abzug, im vollen Betrage baar zugezählt.

91-10.10

**Einzig**  
**Beziehungsquelle**  
der Rohoncy Gedeon'schen  
**Flaschenweine**  
in Nagybecskerek ist  
**Ró'sa Béla**  
Spezerei- und Delikatessen-  
Handlung. 270 5.2

### Ein schlechter Magen kann nichts vertragen

und die beständige Folge davon ist: Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfschmerz. Sichere Hilfe dagegen bringen

254b-12.2

### Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen.

Medizinisch erprobt!

Belebend wirkendes, verdauungs-förderndes und magenstärkendes Mittel.

**Paket 20 und 40 Seller.**

Zu haben bei den Herren Apothekern:  
Ernst Bajcs, Josef Kellner, Alexander Nagy, Apotheke „zum Salvator“, Gábor Kollárich in Nagybecskerek; S. Theodorovic in Oppova; Vladislav Pawlowez in Szentilón; R. Szerdahely in Beqašentgyörgy.

### Verständigung.

Beehre mich hiemit das p. t. Publikum höflichst zu verständigen, dass ich aus der bestbekanntesten Rohonczy Gida'schen Törökbecseer Herrschafts-Kellerei

### Bouteillen-Weine

stets am Lager habe und zwar in folgender Qualität und Preislage:

1 Flasche	Schiller-Wein	—	—	K 80 H
1	Zamatos	—	1	—
1	Kadarka	—	1	—
1	Muscot-Croquant, 7 Deci	—	1	—
1	Muscotell, 7 Deci	—	—	90
1	Lünel, 7 Deci	—	1	10
1	Leseps, 7 Deci	—	1	50
1	Süsser Lünel, 7 Deci	—	2	50
1	Aprikosen-Schnaps, 1 Liter	—	4	—
1	„ „ „ „ 5 Deci	—	2	—
1	„ „ „ „ 3 1/2	—	1	40

Für jede einzelne Flasche 10 Heller retour.

Hochachtungsvoll

**Ro'sa Béla**

Spezerei- u. Delikatessen-Handlung  
Nagybecskerek.

272-11



**LEGJOBB MINŐSÉGŰ  
HAZAI  
GYÁRTMÁNYÚ  
OKMÁNY, IRÓ ÉS  
FOGALMI PAPIROK**

KAPHATÓK MINDEN JOBB  
PAPIRKERESKEDÉSBN

Vorzügliche

## Rosen-Erdäpfel Schneeflocken-Erdäpfel

ins Haus gestellt

bei Wwe Jakob Guttman & Söhne

Telefon Nr. 96. Nagybecskerek. Telefon Nr. 96.

Lebensbedürfniss dem Gesunden,  
Erlösung dem Kranken!

bedeutet ein gutes Schwitzbad in dem  
gesetzlich ge-  
schützten orig. **Thermal-Cabinet,**

Zimmerdampf- u. Heissluftapparat, welcher  
allein mit dem regulirbaren Heizapparat  
und dem 120-gradigen Thermometer ver-  
sehen ist.

Ist nur bei uns erhältlich.

Ein anerkanntes Heilmittel gegen Rheuma,  
Gicht, Ischias, Erkältung, nervöse Zustände,  
Darmbeschwerden etc

Eingeführt in den meisten Spitälern!  
**Tausende Anerkennungs-schreiben!**  
Bequeme Ratenzahlung!

Preise: 65, 85, 105, 130, 150 u. 180 Kr.  
Bei Barzahlung 10% Rabatt. — Verlangen  
Sie Prospekt in deutscher oder ungarischer  
Sprache. Separate Preiskourante von heiz-  
baren Badewannen und theilweisen sowie  
Bettdampfapparaten.

**Schröder és Társa,**  
Budapest, VII., Almásy-ter 15.

Vertreter für die Komitate Temes und  
Torontál KULINER SOMA, Temesvár, Er-  
zsébetváros, Dózsa-utca 17.

Anstellung 1908 zu Berlin mit der goldenen Medaille und dem ersten Preis ausgezeichnet.

Achten Sie auf die Schutzmarke „Thermal-Cabinet“ und bitten Sie sich vor dem Kauf nach der Originalität rühmlichen werthlosen Nachahmungen. 19-19-19

### Anton Lenhardt

1. Torontaler Musikinstrumenten- u. Saitenherzeugung  
 Nagybeskerek, Hauptgasse, vis-à-vis Hotel „Krone“.  
**Grösstes Lager** aller Gattungen Musikinstrumente und deren Bestandtheile, sowie Saiten u. Notenpulte, Schulen, Etuis etc. — Feinste 1- und 2-reihige Harmonikas, Gramophone und Platten, Aristons etc. — Grosse Musikautomaten für Gastwirthe.



**Spezialität:**  
 Erzeugung feiner  
**Meister-Violen, -Cellos, -Bässe** etc., wie kunstvolle Reparaturen derselben und Saitenspinneten.

Alle Reparaturen wie Stimmungen von Musik-Automaten werden fachmännisch und gewissenhaft ausgeführt

# SINGER

**Nähmaschinen** sind die nützlichsten  
 Weihnachtsreschenke.

Die SINGER Nähmaschinen haben sich als die Besten bewährt.



Die SINGER Nähmaschinen sind in Wirklichkeit die Billigsten.

## SINGER Co.

Nähmaschinen Actien-Gesellschaft  
 Nagybeskerek, Erzherzog-Josef-Gasse 4.

## Bettnässen

Befreiung garantiert sofort. Auskunft kostenlos. Alter und Geschlecht angeben! Glänzende Dankschreiben. — Ärztlich empfohlen.  
 Institut „SANITAS“ YELBURG P. 137  
 Bayern 232-254

# Christbäume

sind zu haben bei  
**Béla Ró'sa**  
 Spezerei- und Delikatessen-Handlung  
 Nagybeskerek.

Ersuche meine geehrten Käufer ihre werthen Bestellungen womöglichst frühzeitig abgeben zu wollen.  
 264-22



## Stock Cognac Medicinal

Garantiert echtes Weindestillat.  
 Einzige Cognac-Dampfbrennerei unter staatlicher Kontrolle.

**Camis & Stock**  
 Barcola.

Die k. k. Versuchs-Station überwacht die Füllung und plombirt jede Flasche.

**Überall zu haben.**

ÜBERALL ZU HABEN

FOURNISSEURS DE LA COUR IMPÉRIALE ET ROYALE

1884

## COGNAC

### CZUBA-DUROZIER & CIE

DISTILLERIE FRANÇAISE BUDAPEST.

GENERALVERTRETUNG RUDA & BLOCHMANN, BUDAPEST.

**Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate**

Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma Zahlungsvereinfachungen nach Vereinbarung. 168-42

**R. LECHNER** Wien, 30 Graben 31.

## Bruchleidende!

**Keleti's k. u. k. privilegierte Bruchbandagen** mit pneumatischer Gummipolste sind nach Ausspruch der ersten medizinischen Fachautoritäten die vollkommensten der Neuzeit. Vermöge ihrer sinnreichen Konstruktion verschliessen sie ohne Beschwerden die grösste und veraltete Bruchpforte. 262a-132



**Preise**  
 Einseitig . . . . . Kr. 12.—  
 Doppelseitig . . . . . 24.—

**Leistenbruchbänder**  
 einfacher, jedoch sehr haltbarer Qualität.

**Preise**  
 Einseitig . . . . . 6, 8 u. 10  
 Doppelseitig . . . . . 12, 16 u. 20  
 Kronen.

**Nabelbruchbänder**  
 Leibbinden

**Suspensorien**

**Krankenpflege**

Neu! Gummi-Neu!  
 Krampfaderstrümpfe

Ohne Naht! Sehr praktisch!

**Menstruations-Bandagen.**

**J. KELETI**  
 Fabrik chirurgisch-medizinischer Instrumente und orthopädischer Apparate  
 Budapest, IV., Koronaherzog-utoza 17.

Illustrierte Prospekte gratis und franko.

Schutzmarke: „Anker“

## Liniment. Capsici comp., Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Gefältungen** angewendet wird.

**Warnung.** Wendenwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h., 1.40 und 2.— vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Török, Apotheker in Budapest.

Dr. Richter's Apotheke „Goldene Löwen“ in Prag.  
 (Einschreibeträge Nr. 5 neu. — Versand täglich.)

## Geschäft- u. Hausverkauf.

Mein seit 14 Jahren bestehendes, gutgehendes

**Manufaktur-, Kurz- und Spezereiwaaren-Geschäft**

verkaufe ich wegen anderem Unternehmen zu günstigen Bedingungen.

**Nöthiges Kapital 10.000 Kronen.**  
 Näheres bei

**Grünfeld Benő**  
 Szerbittebe.

# WEIHNACHTS-BEILAGE

ZUM

## „GR.-BECSKEREKER WOCHENBLATT.“

Donnerstag, den 24. Dezember 1908.

Nummer 52.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

### Christnacht.

Wieder mit Fittigen, aus Sternen gewoben,  
Senkst Du herab Dich, o heilige Nacht;  
Was durch Jahrhunderte alles gestorben —  
Du noch bewahrest Deine leuchtende Pracht!

Ging auch der Welt schon der Feiland verloren,  
Der sich dem Dunkel der Zeiten entrang,  
Wird er doch immer auf's neue geboren,  
Nahst Du, Geweihte, dem irdischen Drang.

Selig durchschauend kindliche Herzen,  
Bist Du des Glaubens süßester Rest;  
Fröhlich begangen bei flammenden Kerzen,  
Bist das schönste, das menschlichste Fest.

Leerend das Füllhorn beglückender Liebe,  
Schwebst vor Geschlecht zu Geschlecht Du vertraut —  
Wo ist die Brust, die verschlossen Dir bliebe,  
Nicht Dich begrüßte mit innigstem Laut?

Und so klingt heut' noch das Wort von der Lippe  
Das einst in Bethlehem preisend erklang,  
Strahlet noch immer die liebliche Krippe —  
Tönt aus der Ferne der Hirten Gesang.

Was auch im Sturme der Zeiten zerstoßen —  
Senke herab Dich in ewige Pracht,  
Leuchtende Du, aus Sternen gewoben,  
Freue, herzdüstende, heilige Nacht!

### Wiedergefunden.

Eine Weihnachtserzählung.

Es war ein Tag vor Weihnachts-Heiligenabend. Die Straßen waren gedrängt voll von Menschen, die eilig aneinander vorbeiliefen, alle waren bespaßt mit kleinen und großen Paketen, und jeder war bestrebt, so schnell wie möglich sein Heim zu erreichen; denn es war bitterkalt und ein herber Wind wehte dicke weiße Flocken daher.

In einem großen Magazin, dessen hohe Schaufenster mit bunten Geschenken überreich besetzt waren, stand die Frau Waldburg und machte noch ihre letzten Einkäufe.

Frau Waldburg, seit einem Jahre Witwe, war eine der gefeiertesten Opernjägerinnen der Residenz, und da sie nicht nur außerordentlich liebenswürdig gegen jedermann, sondern auch von einer nimmer ermüdenden Wohlthätigkeit war, erfreute sie sich einer großen Beliebtheit und war im besten Sinne des Wortes populär geworden.

Auch jetzt hatte sie wieder eine große Anzahl aller möglichen Gegenstände gekauft, die sie den Kindern armer Leute beschenken wollte.

Ihr Begleiter, Brenken, sah ihr lächelnd dabei zu, sprach auch ab und zu ein paar Worte dazwischen wenn sie gar zu kostspielige Sachen erwerben wollte, und begnügte sich im Uebrigen damit, alle Augenblicke nach der Uhr zu sehen.

„Gnädige Frau, es thut mir leid, aber ich muß Sie an die Zeit erinnern,“ sprach er endlich. „Wenn wir, bevor ich abfahre, noch zusammen binniren wollen, dann ist es Zeit, daß wir jetzt aufbrechen.“

„Im Augenblick lieber Graf,“ rief sie, „ich will noch die Adresse angeben.“

Er nickte, ging inzwischen an die Thür und winkte den Wagen heran. Als sie dann so weit

war, bestieg er mit ihr das elegante Gefährt, das sie in fliegender Eile nach Hause brachte.

„Wenn ich nur nichts vergessen habe!“ klagte sie.

„Ich bewundere sie wirklich, daß Sie sich so für Kinder fremder Leute aufopfern.“

„Aber mein Gott, das ist ja meine ganze Weihnachtsfreude! Ich selber verlange vom Leben nichts mehr und bin froh, wenn ich recht Vielen eine Freude bereiten kann.“

„Und sie wollen vom Leben nichts mehr verlangen? Warum denn dieser Verzicht?“

Mit ernster Miene antwortete sie: „Weil ich die Welt kenne und genau weiß, was ich zu erwarten habe.“

Er war über den ein wenig herben Ton ihrer Worte zuerst erstaunt und schwieg, nach einer Minute aber begann er wieder: „Haben Sie denn wirklich gar kein Vertrauen zu mir?“

„Lieber Graf,“ entgegnete sie sehr ernst, „ich bitte, fangen Sie nicht wieder davon an. Ich habe ihnen frei und offen erklärt, daß ich nicht wieder heirathen will. Sie kennen den Werth meiner Worte genau. Also lassen wir dies Thema nun ein für allemal fallen. Und wenn Sie heute zu ihrem Papachen kommen, dann erklären Sie, bitte, auch ihm, daß ich Witwe bleiben will, damit nicht er auch noch als Fürsprecher des Sohnes kommt. Sehen Sie 'mal wie es schneit! — Das macht erst die rechte Weihnachtsstimmung, nicht wahr?“ Belustigt sah sie auf das Treiben der Straße.

Er aber antwortete nichts, sah auch nicht hinaus, sondern zwirbelte nervös seine Bartenden aneinander.

Dann begann sie wieder: „Ich beneide sie fast um diese schönen Winterreisen aus Land.“

„Ach, kommen Sie mit, Frau Waldburg!“ bat er flehentlich, „meine Eltern würden sich königlich freuen!“

Sie aber verneinte. „Geht nicht, lieber Freund, meine Kleinen dürfen nicht um die Versicherung kommen; Sie wissen ja, morgen habe ich an die 50 kleinen Menschen bei mir, denen ich eine Weihnachtsfeier bereite. Herr Gott, da fällt mir ein, daß ich ja auch einen Klavierpieler haben muß, denn ohne Musik geht es doch nicht! Da will ich nur gleich nachher zu dem Agenten schicken, daß er mir jemand empfiehlt. Bitte erinnern Sie mich doch daran, ja?“

Er nickte nur verbindlich und schwieg, weil er verstimmt war.

Der Wagen hielt vor dem Hause Frau Waldburgs.

Als sie eintraten, schickte sie sofort einen Boten zum Agenten, und dann setzten sie sich zum Diner nieder.

Sie plauderten nur von ihrem Kinderfest, von der herrlichen Edeltanne, die, bereits ausgeschmückt, im Saale nebenan stand; er indeffen antwortete einsilbig und zerstreut, weil er es noch immer nicht verwinden konnte, daß sie ihm einen Korb gegeben hatte.

Gleich nach Tisch empfahl er sich und ging.

Mit Bedauern sah sie ihm nach — der liebe Mensch, dachte sie, er ist ein prächtiger Mann, treu und wahr; — aber ich kann nicht sein Weib werden, meine Kunst liebe ich mehr als ihn!

Da überbrachte ihr der Diener die Antwort vom Agenten. Er empfahl ihr einen Musiker, der erst gestern hier angekommen war und der

gewiß gern annehmen würde. Auf einen Extrazettel stand Rudolf Berger, Kirchenstraße 3.

Sie las die Zeilen wieder und wieder; aber Sie wußte nicht, was sie da las. Der Name des Musikers hatte sie derart erschreckt, daß sie fast ohnmächtig wurde. . . . War es denn möglich, daß er, er es sein sollte?! Sie besann sich, wo und in welcher Stellung sie ihn zuletzt gesehen hatte. Sechs Jahre sind es her, da war er Kapellmeister in B. . . . gewesen. Dann hatte sie seine Spur verloren.

Und nun? nun war es rückwärts mit ihm gegangen. Denn sonst würde er doch nicht mitten in der Saison ohne Anstellung sein! Sie wußte noch immer nicht, was sie thun sollte und drehte das Blatt unschlüssig in der Hand herum. . . .

Und ihre Gedanken führten sie zurück in die Vergangenheit, in der Zeit, da sie beide Schüler desselben Konservatoriums waren, da sie beide jung und ineinander verliebt waren — selige Zeiten waren es gewesen! — Sie hatten sich lieb gehabt all' die Jahre hindurch; dann aber kam die rauhe Wirklichkeit und trennte sie beide. Sie ging ins Engagement als Sängerin. Er wurde in ein Orchester gestellt. Jahre vergingen und sie sahen sich nicht; aber sie liebten sich dennoch. Da wurde sie eines Tages „entdeckt“, und von da an ging es rapid vorwärts mit ihr, sie wurde berühmt und gefeiert und war eine Künstlerin von Ruf. Und da eilte sie zu ihm; denn sie liebte ihn noch immer. Aber sie fand ihn nicht, so viel sie ihn auch suchte. Er war und blieb verschwunden. Und sie betrauerte ihn; denn noch immer liebte sie ihn. Ihre Kunst ward ihr zur Trösterin. Nach Jahren dann kam Herr Waldburg, der um sie anhielt, sie jagte ja. Und wieder vergingen Jahre, da sah sie ihn, den Jugendgeliebten wieder; er hatte geheiratet und war Kapellmeister in der Schweiz. Aber als sie ihn aufsuchen wollte, entfloß er, so daß sie ihn nie wieder zu sprechen bekam. Dann schrieb sie ihm, aber nie bekam sie eine Antwort. Und da sah sie ein, daß er die alten Beziehungen nicht mehr aufreissen wollte und von da an kreuzte sie seinen Weg nicht mehr. . . .

Und nun? War er in Noth?

Bei dem Gedanken daran klopfte ihr das Herz.

Aber sie wollte Gewißheit haben!

Fünfzehn Minuten später stand sie in der Karlstraße und suchte seine Wohnung.

Er wohnte als Chambregarnist bei einer alten Frau, die sie staunend musterte.

Und dann kam er, bleich und starr, entsezt stand er da und sah sie an — „Sie, Sie hier?!“

Dem Weinen nahe, schaute sie auf sein schmales, bleiches Gesicht, das von all seinem Leiden sprach, dann reichte sie ihm stumm die Hand.

Zitternd griff er nach ihrer Hand, preßte sie an den Mund und stammelte: „Woher wissen Sie denn?“

Da zeigte sie ihm den Brief des Agenten.

Und da nickte er höhnlich. „Es ist weit gekommen mit mir, nicht wahr?“

„Aber wie ist denn das nur möglich gewesen?“

Er zuckte die Schulter; „Ich war krank, meine Frau war krank und so ging es rückwärts; jetzt ist mein Weib ein Jahr todt und das einzige, was mich jetzt noch hält, dies elende Leben zu ertragen, ist mein Bub', sonst hätte ich schon selber ein Ende gemacht.“

„Und weshalb haben Sie nie an mich gedacht Reinhold? Ich hätte Ihnen doch helfen können!“

Starr und finstler sah er vor sich nieder und schwieg.

„Oder haben Sie ganz vergessen, was wir uns dereinst waren?“

„Nein“, sagte er trotzig, ich habe nichts vergessen; aber ich konnte nicht zu Ihnen, denn ich haßte Sie.“

„Sie haßten mich?“ fragte sie entsetzt.

Er nickte und schwieg trotzig.

Aber sie sah, wie es in ihm arbeitete, wie es ihm das Blut in's Gesicht trieb und seinen Körper erschütterte.

Dann fragte sie leise: Weshalb haßten Sie mich denn, Franz?“

Und nun brach es los, was ihn schon sekundenlang durchbebt, mit Schluchzen schrie er auf: Es ist ja Elend und gemein von mir; aber ich kann nichts dafür! Ich haßte Sie, weil Sie die große, geniale Künstlerin geworden, während ich der unfähige Stümper geblieben bin! Das ist es gewesen, was mich von Ihnen getrieben hat! Ich wußte, daß Sie mich suchten, aber ich war stolz; denn ich wollte nicht das Gnadengeschenk Ihrer Liebe, und deshalb ließ ich mich nicht finden und blieb allein mit meinem Kummer und Elend.“

Schlaff und matt sank er auf einem Stuhl hin. Langsam trat sie zu ihm heran, legte ihre Hand auf sein Haupt und sagte: „Aber nun werden Sie mich doch nicht mehr haßen, nicht wahr?“

„Ach, ich komme mir ja so klein und erbärmlich vor“, stöhnte er nur.

Und mit lieber, milder Stimme sagte sie: Nun müssen Sie das alles vergessen, Reinhold; nun müssen wir wieder gute Freunde werden. Vor allen Dingen kommen Sie morgen Abend zu mir und bringen Sie natürlich auch Ihren Zungen mit! Aber warum zeigen Sie ihn mir denn nicht?“

„Oh, entschuldigen Sie“ — er wurde verlegen, lief weg und kam mit einem roßigen Duben von vier Jahren an der Hand — „da gib der Dame die Hand Franz!“

Schüchtern reichte der Kleine Kerl das Händchen hin, und betrachtete die Fremde mit großen Augen.

Sie aber hob das Büschchen auf, herzte und küßte es und gab ihm viel liebe Kose- und Schmeichelnamen.

Als sie dann ging, versprach er zu kommen, und als sie fort war, erhielt ein Sonnenstrahl der Hoffnung das ärmliche Gemach.

Am andern Tage um fünf Uhr herrschte in dem großen Saale eine heilige feierliche Freude. Die herrliche Edeltanne ist nun angezündet. — Die vielen bunten Kerzen spenden eine Helle, und alles athmet eine heilige, feierliche Freude.

Die Kinderchen stehen an dem Gabentisch und starren mit großen Augen all' die bunten Herrlichkeiten an, und hüpfen mit strahlendem Lächeln von einem zum andern, und sie hat für jeden der Kleinen ein liebes Wort und eine Zärtlichkeit — wie eine wohlthätige Fee, die, Freude bringend unter ihren Kleinen umhergeht, so schaut sie aus.

Und dann kommt auch er, der Wiedergefundene. Schüchtern und zagend, seinen Duben an der Hand, so tritt er näher.

Die glückliche Hausfrau aber eilt ihm entgegen, reicht ihm beide Hände zum Willkommen hin und zieht ihn heran an den Gabentisch.

Dann nimmt sie den kleinen Franzel auf den Arm, herzt und küßt ihn, und führt ihn dann zu seinem Platz, wo viel bunte Herrlichkeiten für ihn aufgebaut liegen.

Und dann geht der Musiker an den Flügel und spielt das Weihnachtslied, und all' die kleinen Gäste stimmen einen frohen, feierlichen Gesang an, der aus reinen Kinderherzen kommt, und so feiern sie das herrlichste aller Feste, das von allen Kindern so innig ersehnte Weihnachtsfest.

Als dann später die Kleinen beim lustigen Spiel vereint, durch den Saal jubelten und tobten, stand Frau Waldburg mit Reinhold unter dem duftenden Tannenbaum. Sie hatten sich gar viel von der Vergangenheit zu erzählen. Aber so trüb' auch alle seine Berichte klangen, in seinen Augen schimmerte etwas von Hoffnungsfreude, von Vertrauen zu der Zukunft.

„Eines aber müssen Sie mir versprechen“, rief sie, „Ihr Düb' bleibt bei mir, ich will ihm die Mutter zu ersetzen suchen!“

„Aber ich bin an den Kleinen so sehr gewöhnt, daß er mir fehlen würde“, wandte er ein.

„So werden Sie also stets einen Vorwand haben, mich zu besuchen!“ rief sie heiter, „das ist bei so guten Bekannten, wie wir es sind, doch eigentlich ganz selbstverständlich!“ Er fand keinen

Grund mehr, ihr den Wunsch abzuschlagen, und so blieb es dabei, sie nahm den Kleinen zu sich.

„Das ist mir die liebste Weihnachtsfreude“, rief sie jubelnd und reichte ihm die Hand.

Und er sah ihr ins Gesicht und sprach leise, erzitternd: „Ich habe ihnen ja so viel Häßliches abzubitten! Sie sind ja so gut und edel, daß ich mehr wie beschämt dasteh!“

„Alles vergessen, lieber Freund, das liegt alles hinter uns! Jetzt müssen wir den Blick nach vorwärts richten: In der Zukunft liegt ihr Glück; darnach müssen Sie nun ringen!“

„Ja, das will ich thun!“ rief er mutig, „Sie haben mir den Glauben an das Leben, den Glauben an mich selbst wiedergegeben! Und hier unter dem heiligen Christbaum lege ich das Gelübde ab, nicht zu rasten, bis ich mein Ziel erreicht habe!“

„Und ich als treue Freundin will ihnen dabei redlich helfen!“

Sie legten ihre Hände in einander und sahen sich lange in stummer Glückseligkeit an, dann beugte er sich nieder und preßte einen langen, innigen Kuß auf ihre Hand.

Wenn aber Herr Graf Brenken Zeuge dieser Szene gewesen wäre, so würde er kaum an die ewige Witwenhaft Frau Waldburgs mehr glauben.

Und draußen ertönten Glockenklänge, feierlich verhallend durch den stillen Winterabend, und vom Thurm herunter bliesen Musikanten einen Choral, und wie ein Flüstern erklang es durch die Luft und zog sich weiter und weiter über die ganze Welt hinaus, die Botschaft des Himmels: Friede, Friede hier auf Erden!

## Liebeserklärung eines Kochs.

Wie Rindfleisch, das am Feuer steht,  
So wallt mein Herz vor Liebe,  
Und wie geschlagener Teig, der geht,  
Schwillt es von diesem Triebe!  
Und meines Herzens Kaffeevoll  
Ist ganz von deinem Bilde voll,  
Du süße Zuckerröhre.

Dein Händchen, wie die Mettwurst so zart,  
Die Wangen roth wie Schinken.  
Und glatt wie Austern ohne Bart,  
Die zum Genusse winken;  
Die Lippen wie ein Krebs so roth,  
Die Augen sanft wie Zuckerbrot,  
Die mir so freundlich blinken.

Und wie ein Bratenwender dreht  
Sich alles mir im Kopfe;  
Ich denk' an Dich, auf einmal steht  
Dein Bild in jedem Topfe.  
Statt Zwiebel greif' ich Kaviar,  
Und statt des Salzes nehm ich gar  
Den Zuckernapi beim Schopfe.

Bald find' ich, was ich braten soll,  
Und loch den Rindfleischher.  
Bald räucher' ich statt Wurst den Kohl,  
Und setz' das Eis an's Feuer.  
Wach alles falsch auf Schritt und Tritt,  
Ich kenne mich schon selber nit  
Und schäm' mich ungeheuer.

Drum ohne Dich, du süßes Kind,  
Wird mir kein Teig geraten,  
Und ohne deine Liebe sind  
Verloren meine Braten.  
Ach, werde mein, ergieb Dich mir,  
Die besten Speisen loch' ich Dir.  
O, zwischen laß' Dir raten!

## Daniza.

Dort, wo die altherwürdige Festung Peterwardein dem letzten Ausläufer des Fruška-Gora-Gebirges sich entgegenstellt, liegt, fernab von dem wilden Treiben des Lebens, ein kleines syrisches Dorf, darin der blinde Dolcho Stammjewe mit seiner Tochter Daniza hauste.

Ihr Heim war ein von grünen Reben umranktes weiß angestrichenes niederes Häuschen, umjirt von einem Garten mit prunklosen Blumen.

In stetem Einerlei spann sich der schlichte Faden ihres unbedeutenden Alltagslebens ab. Die geringen, bescheidenen Bedürfnisse für Beide deckte Daniza mit ihrer Hände Arbeit. Vor Thau und Tag, wenn noch das saftige Grün im Widerspiele des erwachenden Tagesgestirnes stellenweise wie flüßiges Silber erglänzte, war sie schon bei der

Arbeit im Garten und schaffte rastlos bis zum Abend. Und wenn sie Abends in das kleine Stübchen trat, setzte sie sich neben ihren blinden Vater hin, er nahm die Gusla zur Hand und fuhr mit dem Bogen über die einzige Saite, indeß Daniza mit verhaltenem Athem den eintönigen, in ihrer Eintönigkeit so herzergreifenden Weisen lauschte.

Daniza war an einem herrlichen Sommertage im Garten eben mitten in der Arbeit, als das fröhliche klingende Spiel heranna, nder Truppen an ihr Ohr schlug. Sofort ließ sie Alles stehen und liegen und hüpfte wie eine hingewirbelte Schneewolke über die Ebene, dem Fahrwege zu, wo gerade die Soldaten den Heimweg von einer Uebung antraten. Mit echt ländlicher Freude und Ursprünglichkeit stellte sie sich knapp vor die vorbeimarschierenden Truppen hin und musterte sie mit ihren großen, rehbraunen Augen.

Da blieb ein Offizier, dessen Antlitz den südlischen Typus verrieth, vor ihr stehen und fragte sie in ihrer Muttersprache:

„Sag', Du schönes Mädchen, möchte Dir ein Soldat wohl gefallen?“

Heiße Gluth zog ihr über die Wangen. Sie blickte ihm in die feuerprühenden Augen und blieb stumm.

„Mädchen, wenn Du mich glücklich machen willst, komme heute Abends zur Peterwardeiner Quelle. Ich warte Dich dort!“

Es ist ein schwüler, drückender Sommerabend. Kein Lüftchen regt sich. Eben verschwand die Sonne in dem bleiernen Grau einer zusammengeballten Wolkenmasse, die sich langsam näher schiebt. Dann und wann schießt die gelbe Loh des Wetterleuchten empor, wirft ein kaltes Streiflicht auf die Gegend und erlischt machlos in den schwülen Lüften. Ueberall herrscht erschlaffende Müdigkeit. Da rollt langhin der Donner, um wie in tiefem Grolle jäh wieder abzubrechen; der Himmel scheint sich zu öffnen und aus einer klaffenden Feuerfucht züngeln Blitze immer dichter hernieder, immer wilder und schriller heult nun der entfesselte Sturm und der Donner brüllt dumpf und drohend darcin.

Ebenso rasch und unvorhergesehen, wie das Gewitter gekommen, zog es auch vorüber. Ein erfrischender Windhauch läuft hinter den Wolkenresten her und löst den Bann der Schwüle. Verschwunden war die thranenschauernde Wolkenwand und rein und klar blaute der Himmel wieder.

Daniza verließ sorgfältig um sich spähend, ihr Heim und eilte beflügelten Schrittes der jenseits der Peterwardeiner Festung rieselnden Gebirgsquelle zu.

Raum war sie dort tiefathmend, mit heftig pochendem Herzen und das flammende Roth des stürmisch freisenden Blutes auf den Wangen, angelangt, als sich schon zwei Arme um ihren Nacken schlangen und ein Mann sie in wilder Zärtlichkeit küßte und sie schüttelte, wie ein Sturmwind den Rosenstrauch.

„Daniza, mein süßer Schatz, wie freue ich mich, das Du wieder da bist!“

Sie hob den Kopf und blickte ihn mit der ganzen Innigkeit einer jungen heißen Liebe an, und doch flog es wie ein leiser Schatten über ihre Büge, als sie ihm entgegnete:

„Ich weiß nicht, wie mir bei all' meinem Glücke manchmal zu Muthe wird; es ist, als sagte mir eine innere Stimme, daß es kein gutes Ende nehmen werde.“

„Du Kind, Du weißt doch, mit welch' heißer Blut ich Dich liebe, über Alles liebe!“

„Ich weiß es, ich fühle es. Und wenn auch nicht, was sollte ich thun? Ich kann nicht lägeln und kann nicht jorgen. Ich muß Dich lieben, ob Du mir tren bleibst oder mich verräthst! Es zieht mich zu Dir hin mit aller Herzensgewalt und ich muß folgen.“

„Und weißt Du nicht gerne in meinen Armen?“

„Bedenke, daß zu Hause mein blinder Vater wartet. Er hat mich zu Anderem erzogen.“

Er schwieg, dann neigte er sich leise gegen sie, küßte ihr die Thränen hinweg und zog sie zitternd an sein Herz. Seine Lippen glühten an den ihrigen und er fühlte seine Rüsse innig erwidert. Raufhartig fiel es ihm über die Sinne und auch sie nippte, schürzte und trank, in immer gierigeren Zügen.

Sonst ruhelos, wie ein gefangener wilder Edelstall, der mit seinen Flügeln die Käfigstäbe zertrümmern möchte, hatte die Liebe in einigen Tagen ihre jugendglühende Natur weich und nachgiebig gemacht, und sie ruhte in seinen Armen wie eine kaum aufgebrochene Blume, welche die spröde Knospenhülle gesprengt, nun auf ihrem schwachen Stiele hin und her schwankt und ihren lieblichen Duft willig in die Luft aushaucht. Die Natur

des Mädchens schien in Fesseln geschlagen. Froh-  
sinn, Kinderlaune, Alles war dahin, und was in  
dessen Stelle trat, diese dunklen, räthselhaften Re-  
gungen, dieses Auf- und Abwogen von Empfin-  
dungen verstand sie nicht.

Sie lauschte sein heißen, flammenden Wor-  
ten und schmiegte sich gleich einem durch  
schaurig-schöne Märchen verführten Kinde.

Es kispelte in dem Raume über ihren  
Hauptern und um sie herum, zwischen den  
Blättern, u. . . unsichtbaren  
Geflüsterten, die sie der Lust-  
hauch: das riesige, epländer, das leise  
Aufrauschen der Blätter, das Dunkel  
und Dämmern des Abends machten sie trunken;  
jezt klang es wie halberstickte Seufzer, wie fieberndes  
Liebesathmen, auf ihren Lippen schwebt ein  
bebender Laut — ein Name — „Daniza“ —  
„Pera“.

Da kroch ein Schatten heran und streckte  
sich immer breiter, immer unheimlicher über den  
Sonnenglanz ihres selbstvergessenen Glückes dahin.

Sie sahen nicht, wie nur wenige Schritte  
von ihnen ein wahres Leichenantlitz sich etwas  
höher hob und scharf, wie ein Stofsvogel sein Wild  
im Auge behielt.

Am sie herrschte tiefe Stille. In das Nie-  
seln und Rauschen der Quelle mischten sich all-  
die Stimmen, die nur in der Stille der Nacht  
aufwachen, dunkel und räthselhaft, wie die Nacht  
selbst. Kein Lüftchen bewegte sich und doch regte  
sich ein Flüstern und Wehen, das wie ein Geister-  
hauch vorüberzog, und dahinstarb.

Da schreckte das glückverfunktene Paar ein  
Geräusch zwischen Gras und Gestrüpp auf. Daniza  
blickte angstvoll um sich und trotzdem sie nichts sah,  
wurde ihr bange zu Muth, denn unter den dicht-  
verschleierte Baumwipfeln ballten sich bereits die  
Schatten der Nacht zu hochenden Gestalten und  
die Quelle rauschte leise wie verdächtiges Stim-  
mengenmurmel.

„Es ist schon spät, ich muß heim.“ Daniza  
löste sich von den sie umschlingenden Armen los.  
„Morgen kommst Du wieder, zur selben  
Stunde?“

„Ja,“ hauchte Daniza und eilte hinweg.  
Als sie heimkehrte, fand sie den blinden  
Vater mit verstrickten Armen bei dem Tische  
sitzen und die lichtlosen Augen starr auf sie ge-  
richtet.

Auf seinem todtblaffen Antlitz lag es wie  
eine Wetterwolke, und die Sterne glich einem Acker,  
über welchen eben der Pflug seine Furchen gezogen.  
„Wo warst Du so lange?“ fragte er sie  
mit ungewohnter Härte.

Eine Blutwelle jagte ihr über das Antlitz,  
und das Herz schlug ihr in irrer Fieberangst. Das  
war nicht die Sprache ihres sie vergötternden Vaters.  
Sie schwieg.

In dem Antlitz des Blinden suchte es auf,  
unheimlich und gewaltig und seine Lippen pres-  
ten sich fest aufeinander.

„Scheint Dir Dein alter, blinder Vater  
keiner Antwort mehr würdig?“ fragte er bitter  
und drohend zugleich.

Daniza fühlte, wie ihr das Leben aus den  
Wangen wich, sie blickte um sich, wie verirrt, als  
suchte sie nach einem Wegzeichen. Dann stürzte  
sie, laut aufschluchzend, zu den Füßen des Alten.

Er erschauerte, als schnitt ihm der Weh-  
schrei seines geliebten Kindes das Herz entzwei.

„Sei ruhig,“ beschwichtigte er sie und tastete  
mit der hageren Hand über ihr üppiges Haar,  
„ich weiß Alles. Gyurko, der Dich schon seit Jahr  
und Tag zur Frau begehrt, hat Dich belauscht  
und mir soeben Alles mitgetheilt. Du, ein blut-  
armes Mädchen, bald eine Witwe, hast ihn ver-  
schmäht. Gut. Obzwar zur rechten Schüssel ein  
hölzerner Löffel paßt, ich will Dich nicht zwingen.  
Aber höre, Daniza, ich n' schlag' Dir aus dem  
Kopfe!“

„Pera?“ fragte bebend das Mädchen.  
„Pera!“ wiederholte der Alte nachdrucksvoll  
und mit erhobener Stimme. „Dieser Ueberall und  
Nirgends hat Dir den Kopf verdreht; das können  
sie Alle, sind sie doch voll Neben, wie der Dabel-  
sack mit Wind.“

Seine Stirne röthete sich und er athmete  
hörbar.

Als er jedoch das leise Schluchzen seines  
Kindes vernahm, quollen auch ihm Thränen aus  
den starren Augen.

„Komm' näher mein einziges Kind, ich will  
Dir eine Begebenheit aus Deiner frühesten Kinder-  
zeit erzählen.“

Daniza wagte nicht aufzustehen, sie rutschte  
auf den Knien näher und barg ihr Antlitz in  
seinem Schoß. Er legte ihr die zitternden Hände  
auf's Haupt und begann:

„Hier im Dorfe lebte vor achtzehn Jahren  
ein junges Ehepaar, daß sich ehrlich und spärlich  
fortbrachte. Beide waren einander von Herzen gut und

überwanden so gemeinschaftlich leichten Muthes die  
kleinlichen Drangale des Lebens. Unbestimmt  
um den Außenweltstrom, lebten sie für sich und  
— nach Jahresfrist — für ihr Kind. Sie lebten  
eine goldene Zeit, einen wolkenlosen Frühling.  
Da wurde die sonst so stille Frau mit einemmale  
in ihrem ganzen Gebahren wie umgewandelt. Sie  
schob bald hieher, bald dorthin, ohne selbst zu  
wissen, was sie wollte; ihr klarer Blick schaute  
sich und unbeachtet tummelte sich das Kind, ihr  
Augapfel und ihre Herzensweide, um sie herum.  
Der Mann bemerkte diese auffallende Veränderung,  
er konnte sich jedoch nicht raten, er liebte seine  
Frau und schwieg. Da hörte er, bald leiser, bald  
lauter, jezt hier, jezt dort, wie es sich die Leute  
zuraunten und zutuschelten, daß der Mann blind  
sein müsse. Der Mann vertraute seiner Frau und  
schwieg. Ein guter Freund machte ihn mit der-  
ben Worten darauf aufmerksam, daß die Frau das  
Haus ihm schände. Der Mann verehrte seine  
Frau, er schlug dem guten Freund in's Gesicht  
und schwieg. Eines Nachts erwachte der Mann,  
gewirrt von dichten, schweren Rauchwolken. Mit  
einem Ruck sprang er vom Lager auf, das Haus  
stand in hellen Flammen, die an allen Ecken  
emporzüngelten. Der Mann war rasch gefaßt, er  
warf einen Blick auf die Ruhestätte seiner Frau,  
sie war leer, sie hatte sich schon gerettet. Das  
Kind, hart an seinem Lager, schlummerte fest, er  
ergriff es und stürzte hinaus in's Freie, wo sich  
indef die Dorfinsassen angeammelt hatten und  
müßig dem zerstörenden Werke zuschauten. Zu  
retten gab es hier nichts mehr. Da schrie der  
Mann: „Leute, wo ist mein Weib?“ Einer schaute  
den Andern fragend an. „Ich habe sie nicht ge-  
sehen — ich auch nicht.“ ging es von Mund zu  
Mund. Die Lohen schlugen übergewaltig zum  
Himmel empor und schon trachten die halbverföh-  
ten Balken. Ein Schrei des Entsetzens wurde laut  
und durch das sinkenstiebende und gierig leckende  
Flammenmeer stürzte der Mann in das Haus,  
seine Frau dem sicheren Tode zu entreißen. Ein  
donnerähnliches Gepolter machte die Luft erzittern  
und aus dem zusammenstürzenden Gebälke bahnte  
sich pustend und stöhnend, mit klaffenden Wunden,  
mit verenkten Haaren der Mann einen Weg in  
die frische Luft hinaus. Er kehrte allein zurück.  
Er hatte sein Weib nicht im brennenden Hause  
gefunden. Ein Fieber warf ihn auf das Kranken-  
lager, und als er genes, war er seines Augen-  
lichtes beraubt. Die goldene Zeit war verflattert,  
der wolkenlose Frühling verblüht. Niemand wollte  
dem Armen, an Leib und Seele gebrochenen Blinden,  
die bittere Wahrheit ins Gesicht sagen und  
doch stand grell, greifbar klar die gräßliche That-  
sache vor seinen Augen, daß ihn sein Weib ver-  
rathen und an diesem Abend, vor Ausbruch der  
Feuersbrunst, auf und davongegangen war.“

„Wer war die Frau?“ fragte Daniza be-  
klommen.  
„Deine Mutter! Und der sie verführt und  
dessen Name ich ohne Fluch nennen kann: Pera's  
Vater!“

„Du Himmel!“ schrie Daniza auf und ver-  
hüllte sich das Gesicht.  
„Die Zeit ist allgewaltig. Sie trocknete  
meinen Leib aus, bleichte mir das Haar und ver-  
heerte meine Sinne. Viele Jahre schwanden da-  
hin, aber das Moos der Vergessenheit grünte nicht  
über den Trümmern meines Glückes. Wohin sie  
gerathen, ich erfuhr es niemals. Aber wohin auch  
ihre Weg sie geführt, mein Fluch hat sie verfolgt.  
Er war dazumal Hauptmann. . . es wirbelt  
mir im Hirn herum und siedend heiß wallt mir  
das Blut zum Kopfe, wenn ich dieser Zeit gedente. . .  
Lass' ab, mein liebes Kind — setzte er weich hinzu —  
„lass' ab von ihm, denn er ist keine Brut und  
verflucht mit ihm!“

„Vater, um Gottes Willen halt ein.  
„Lass' von ihm ab“ — drohte der Alte und  
erhob sich von seinem Sitze — „denn ich schwöre  
es Dir bei den Gebeinen meiner Eltern, wenn der  
Sohn des Schänders meiner Ehre, mein Fleisch  
und Blut noch einmal umarmt, bringt es ihm den  
Tod. Heute hielt ich den Gyurko noch zurück —  
ferner nimmermehr!“ —

Der Alte legte sich zur Ruhe.  
Daniza kniete noch immer und schluchzte. Aus  
dem Wirbel, in welchem ihr furchtbar erregtes Hirn  
kreiste, vernahmte sich kein einziger klarer Entschluß  
emporzuringen. Den Pfeil, der sich in ihr Herz  
tief eingewühlt, rickhaltlos und jählings auszu-  
reißen, fehlte ihr die Kraft, und dem unglücklichen  
Vater zuwider zu handeln, der Muth.

Sie erhob sich und es flimmerte ihr vor dem  
fiebermüden Augen.  
Sie ging hinaus in die frische Nachtluft. Ein  
sanfter Hauch umfloss kühlend ihre hämmernben  
Schläfen. Wie von einer geheimen Gewalt getrie-  
ben, ging sie weiter. Tanzende Irrlichter spielten  
um die Wundergebilde dunkler Moosarten. Sie

ging achlos weiter. Da schreckte sie ein Geräusch  
aus ihren Träumen auf.

Die murmelnden Wellen der im mächtigen  
Gusse vorbeifließenden Donau hatten sie aufgerüt-  
telt. Hoch ober ihr wölbte sich der klare Himmel  
und die Silberfläche des Donaustromes spiegelte  
seiner Sternenspracht wieder.

In wilder Einsamkeit ragte die Festung  
Peterwardein, düster und drohend in die Nacht  
hinaus.

Das leise, halb trauliche, bald beängstigende  
Summen der Wellen versenkte sie wie in einen  
Schlummer. Sie warf einen traumerlorenen Blick  
auf die wunderreiche Welt ringsherum und einen  
letzten sehnsuchtsvollen, hellen zu einem dunklen  
Fenster der Festung und — verschwand in den  
Wellen.

In wilder Einsamkeit ragte die Festung  
Peterwardein, düster und drohend, in die Nacht  
hinaus.

### Eine peinliche Geschichte.

(Am Abend. Spärlich beleuchtete Straße.) Er  
(Gymnasiast), Sie (hübscher Badfisch von ungefähr  
16 Jahren mit einer Maske, darauf im fetten silber-  
nen Buchstaben „Musi“ gedruckt ist.)

Er (den Hut abnehmend): „Gnädiges Fräulein,  
zürnen Sie mir nicht ob meiner Kühnheit Sie anzu-  
sprechen und Sie zu bitten, Sie begleiten zu dürfen.“  
Sie (schmeichlich): „Danke! Ich finde allein nach  
Hause.“

Er: („Aber schlagen Sie mir meine Bitte doch  
nicht ab): Sagen Sie ja und ich bin der glück-  
lichste Mann auf Erden.“  
Sie: (schweigt).

Er (Muth fassend): „Oh ich habe Sie oft be-  
wundert, wenn Sie aus Ihren Gesangstunden nach  
Hause gegangen sind. Aber erst heute habe ich es  
gewagt Sie anzusprechen. Sie haben so etwas  
Königliches in Ihrem Wesen, so etwas Hoheits-  
volles, das mich davon zurückschreckte.“  
Sie (beleidigt): „Ich danke. Sie wollten  
mir wohl eine Schmeichelei sagen. Sehen Sie doch,  
wenn ich eine Vogelscheuche bin, die Sie zurückschreckt.“

Er (verlegen): „Aber. . . Pardon! . . . gnädiges  
Fräulein mißverstehen mich. Ich — ich — wollte  
sagen —“  
Sie (rasch einfallend): „Ich weiß, ich weiß! Sie  
wollten mir schmeicheln, aber es gebrach Ihnen an  
Worten!“

Er (verzückt): „Ach ja! Ich war so hinge-  
rissen von Ihrer lieblichen Erscheinung. Aber Sie  
hatten so etwas Hoheitsvolles —“  
Sie (einfallend): „— daß ich Sie abschreckte!  
Daß sagten Sie mir doch einmal. Aber gestehen Sie  
mir offen, war das nicht noch etwas anderes, das  
Sie abhielt mich anzusprechen?“

Er: „Ich wüßte wirklich nicht!“  
Sie (kalt): „Nun dann hat eben Ihre Be-  
wunderung einer Andern gegolten!“

Er (erschrocken): „Aber Fräulein, wie können  
Sie von mir so etwas denken?“  
Sie: „Sie zwingen mich ja dazu, (höhnisch):  
denn wenn Sie mir die hohe Ehre, von Ihnen  
bewundert zu werden, erwiesen hätten, so wäre es  
Ihnen doch nicht entgangen, daß ich stets von  
meinem Vater begleitet wurde. Ein anständiges  
Mädchen — (sich befinnend) nur heute konnte mich  
mein Vater nicht abholen, weil er beschäftigt ist.“

Er (verlegen): „Ach ja, Ihr Herr Vater. . .“  
Sie (höhnend): „Das war wohl jenes Ho-  
heitsvolle, das Sie abschreckte?“

Er (verlegener): „Ich — ich versichere Sie  
Fräulein —“  
Sie: „Das ist unnöthig. Es gibt nur zwei  
Möglichkeiten: Entweder haben Sie das mit der  
Bewunderung bloß gelogen oder galt Ihr Ent-  
zücken einer Andern.“

Er: „Ich habe die Wahrheit gesprochen mein  
Fräulein, Sie waren immer in Begleitung Ihres  
Herrn Vaters. Oh, er schien mir ein recht freund-  
licher und gutmüthiger Herr zu sein. Ich brenne vor  
Sehnsucht in kennen zu lernen.“

Sie: „Freundlich und gutmüthig? Oh, das ist  
er auch. Und Ihre Sehnsucht ihn kennen zu lernen soll  
bald befriedigt werden. Dort kommt mein Papa!“

Er (bleibt stehen hastig): „Dann gestatten Sie  
mein Fräulein, daß —“  
Sie (lächelnd): „Aber was ist Ihnen denn?“

Er: „Gnädiges Fräulein, ich will Ihnen  
keine unliebame Szene —“ (will fort).  
Sie: „Bleiben Sie doch!“

Er (nervös): „Nein, nein, mein Fräulein!  
Ich — ich empfehle mich.“  
(rennt davon — — — — — nachdem  
er eine Weile gelaufen, bleibt er keuchend stehen und  
murmelt): „Alle Wetter, das war ja mein Mathe-  
matikprofessor; daß der Kerl auch eine so hübsche  
Tochter haben muß!“



**Modenhaus**  
**Moden- und Familienblatt I. Ranges.**  
 Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.  
 Abonnements **90 krz.** bei allen Buchhandlungen  
 pro Vierteljahr zu **90 krz.** und allen Postanstalten.  
 Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.  
 Weit über **100000** Abonnenten.

**Annonzen** werden aufgenommen und billigst berechnet  
 in der Administration dieses Blattes.

Man abonniert jederzeit auf das  
 schönste und billigste  
 Familien-Witzblatt



**Meggendorfer-Blätter**  
 München ☉ ☉ Zeitschrift für Humor und Kunst  
 ☉ Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60 ☉

Abonnement bei allen Buchhandlungen und  
 Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-  
 nummer vom Verlag, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München  
 sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion,  
 Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Aus-  
 stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter  
 zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei

**Rámpás!**  
 aus Dr. Ludwig Weingarten  
 Zu haben: Zápolya-Gasse Nr. 1  
 beim Hausmeister.  
**Rámpás!**  
 211-x.10

Geldmachende, elegante und leicht ausführbare Colletten.

**WIENER MODE**

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich  
 illustrierte Hefen mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Ab-  
 bildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K 3.30 = Mk. 2.80.

Gratisbeilagen:  
 „Die praktische Wiener Schneiderin“  
 und  
 „Wiener Kinder-Mode“  
 mit dem Beiblatt  
 „Für die Kinderstube“  
 sowie  
 „Schnittmusterbogen“.

Schnitte nach Maß. Als Begünstigung von besonderem  
 Wert liefert die „Wiener Mode“  
 ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf  
 und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl lediglich  
 gegen Ertrag der Spesen von 30 u = 30 Pf. unter Garantie für  
 passendes Passen. Die Anfertigung jedes Collettenstückes wird da-  
 durch jeder Gatte leicht gemacht.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie  
 der Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6 2, Czernandorferstraße 87,  
 unter Beifügung des Abonnementbetrages entgegen.

**FR. PAUL PLEITZ,**  
 Buch- und Steindruckerei  
 NAGYBECSKEREK,  
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller  
**Drucksorten**  
 in geschmackvollster Ausführung.